Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen

Blatt der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft, der Verbände deutscher Genossenschaften in Polen und landwirtschaftlicher Genossenschaften in Westpolen und des Verbandes der Güterbeamten für Polen.

Anzeigenpreis im Inlande 18 Groschen für die Millimeterzeile. / Fernsprechanschluß Nr. 6612. / Bezugspreis im Inlande 1.60 zł monatlich

28. Jahrgang des Posener Genossenschaftsblattes. — — — 30. Jahrgang des Posener Raiffeisenboten

Nr. 22 **Poznań (Posen), Zwierzyniecka 13, II.,** den 30. Mai 1930. **11. Jahrgang**

Inhaltsverzeichnis:

Der Landwirt im Juni (Brachmonat).

Wenn kalt und naß der Juni war,
Verdirbt er meist das ganze Jahr.

Den Mai wünscht man sich „kalt und naß"; das füllt dem Bauern Scheuer und Faß. Im Juni aber, wo schon die Fruchtstände vorgebildet werden, soll es schön warm sein, damit Gehalt in die Pflanzen kommt und sie ihren Feinden möglichst schnell aus den Fängen wachsen.

Niemand glaube wegen des Wortes „Brachmonat", daß der Landmann im Juni etwa nichts zu tun habe, denn gesäet und gepflanzt ist doch alles und das Wachsen besorgt unser Herrgott . . . Gewiß kann man Anfang Juni von einer „Atempause" sprechen, aber zu tun gibts doch immer noch allerhand.

Schon das Ueberwachen der Milliarden von Pflanzen läßt sich nicht vom grünen Tisch aus besorgen, dazu muß man täglich ein- bis zweimal überall herumkommen; denn wenn irgendwelche Schädlinge ihr Zerstörungswerk bereits vollendet haben, nutzt das Feststellen des Schadens hinterher nicht viel. Kann man aber gleich zu Anfang mit Gegenmitteln arbeiten, so läßt sich das Unheil oftmals noch im Keim ersticken. Nach Regengüssen müssen umgehend die Abzugsgräben neu geschippt werden.

Aber auch direkte Produktionsarbeiten gilt es im Juni zu erledigen. Da werden in der Sommerung die Disteln (möglichst nach einem durchdringenden Regen) ausgezogen und die Drillreihen, so lange es möglich ist, mit der Hand gehackt. Die Maschinenhacken können niemals so nahe an die Pflanzenreihen heran- oder gar hineingeführt werden, wie es die Handhacke vermag. Darum ist ein bekannter Landwirt, Hummel-Karolinenhorst, der Meinung, daß man einmal doch mit der Handhacke durchgehen muß. Weiter werden Frühkartoffeln gelockert und gehäufelt, denn 10 bis 15 große Knollen brauchen eine Menge Platz. Folglich muß das Erdreich um den Stock herum stets locker sein, damit es nachgeben kann. Außerdem atmen die Wurzeln und in verkrusteten Boden dringt keine Luft. Die Spätkartoffeln behackt man, damit das Wasser im Boden bleibt und das Unkraut abgeschnitten wird. Dadurch kommt es ins Hintertreffen und kann später durch Beschattung vollends vernichtet werden. Gepflanzt werden noch Runkel- und Kohlrüben, möglichst vor oder nach einem Regen. Wer das Wetterglas zu lesen versteht, kann sich bei seinen Leuten durch richtiges Vorhersagen des Wetters in besondere Achtung bringen. Das einfache Ablesen des Luftdrucks genügt dazu allerdings noch nicht.

Wann wäre gutes Wetter je wichtiger, als in der Heuernte, die Mitte des Monats beginnt. Von diesem Ereignis bis zum Einsetzen des Winterfrostes ist in den meisten Betrieben dann stets Arbeit vorrätig, wie am laufenden Band. Schon um mit dem Getreideschnitt nicht ins Gedränge zu kommen, muß man zeitig mit dem Grünschnitt beginnen. Dann aber auch aus qualitativen Gründen: Was nützen ganze Fuhren sperrigen, harten Futters, wenn das Verdauen mehr Energie erfordert als das Erdprodukt nachher abwirft! Darum beginne man mit der Mahd, wenn der Fuchsschwanz oder der Wiesenschwingel blühen. Wer gräserunkundig ist, wähle das Ende der Roggenblüte, trotzdem sich diese manchmal ungebührlich hinzieht und daher nicht so zuverlässig ist.

Auch die Winterhalmfrüchte erfordern dauernde Ueberwachung. Wer unter Rost leidet, ziehe Kali und Phosphor dem Stickstoff vor, erkundige sich nach rostfesten Sorten und vernichte die Zwischenwirte der Rostpilze. Brand kann weggebeizt werden. Bei Sommerweizen und Braugerste muß es aber die innerliche Behandlung mit Heißluft oder Heißwasser sein. Wer Saatkartoffeln ernten will, muß jetzt seine Bestände durchsehen und fuß-, ring- und blattkranke Büsche einfach entfernen, denn nennenswerten Ertrag bringen solche Kümmerer doch nicht, sie verseuchen aber das Pflanzgut für das nächste Jahr. Noch zahlreicher sind die Krankheitserscheinungen an den Raps- und Kohlarten, so daß man im Bedarfsfalle nur dringend raten kann, sich mit seiner Beratungsstelle in Verbindung zu setzen.

Adm. C. L.

Unsere Geschäftsräume

sind von Sonnabend, den 7. Juni bis einschließlich Montag, den 9. Juni d. Js. geschlossen.

Genossenschaftsbank Poznań
Bank spółdzielczy Poznań
Spółdz. z ogr. odp.

Landwirtschaftl. Zentral-Genossenschaft
Spółdz. z ogr. odp.

Landwirtschaftl. Hauptgesellschaft
Tow. z ogr. por.

Verband deutscher Genossenschaften in Polen
zap. stow. in Poznań.

Verband landwirtschaftl. Genossenschaften in Westpolen
T. z. in Poznań.

Landw. Zentralwochenblatt für Polen
Westpolnische Landw. Gesellschaft

Landwirtschaftliche Fach- und genossenschaftliche Aufsätze

Die Streifenkrankheit der Gerste

tritt wieder auf. Man bemerkt die Krankheit Mitte Juni daran, daß die Pflanzen im Wachstum nachlassen. Entweder bleiben die Aehren in den Scheiden stecken oder sie bleiben kurz, wenn sie heraustreten; auch ältere Aehren bleiben schlaff und die Körner unentwickelt. An den Blättern erscheinen weißliche Flecken, die später als langgestreckte bleiche Streifen das ganze Blatt durchziehen. Allmählich werden die Streifen und schließlich das ganze Blatt braun und zerschlitzt dann in viele schmale Streifen. An dieser Schlitzblätterigkeit erkennt man die Krankheit. Die Erkrankung bei der Streifenkrankheit ist eine brandähnliche Erkrankung, die durch einen Pilz verursacht wird. Der Pilz dringt durch Keimung seiner dem Saatkorn anhaftenden Sporen in die junge Pflanze ein, wächst in und mit ihr hoch und kommt an allen Blättern wieder zum Vorschein, wo er zahlreiche Sporen bildet. Eine ähnliche Krankheit wird durch einen anderen Pilz hervorgerufen; dabei entstehen auf den Blättern Flecken, die niemals eine streifenartige Anordnung zeigen, sondern als braune Punkte oder kurze Linien hervortreten. Bei dieser zweiten Krankheit zerschlitzen die Blattflächen niemals. Die Entstehung weicht von der Streifenkrankheit ab. Der Pilz dringt durch die Keimung der dem Saatkorn anhaftenden Sporen in die junge Pflanze ein, wächst in ihr aber nur bis zum ersten Blatte mit. Nun bilden sich auf der Oberfläche wieder Sporen, die verweht werden und andere Blätter anstecken können. So kommt es, daß von dieser Krankheit alle Pflanzen eines Ortes angesteckt werden können, während von der Streifenkrankheit nur ein bestimmter Prozentsatz ergriffen wird. Zur Bekämpfung der Krankheit empfiehlt sich Kupfervitriol- oder Formalinbeize oder Heißwasserbehandlung des Saatgutes. Auf Feldern, die ihrer Lage nach an dieser Pilzkrankheit leiden, vermeide man zu starke Stickstoffdüngung und sorge für einen lockeren Stand der Pflanzen. —au.

Milchvieh und Jungvieh auf der Weide.

Wo es sich irgend durchführen läßt, sollte Milchvieh und Jungvieh getrennt geweidet werden. Jedenfalls ist es nicht richtig, frischmelkende, altmelkende, tragende Kühe und tragende Rinder und Jungvieh auf ein und derselben Koppel weiden zu lassen. Wachsende Rinder bis zu etwa 1¼ Jahren stellen hohe Ansprüche an die Nahrungszufuhr, ebenso auch frischmelkende Kühe. Bei einer Einteilung des Weidegeländes in verschiedene Schläge, wie dies in jedem Weidebetrieb durchgeführt werden müßte, wird man in der Regel das Jungvieh für sich auf einen frischen Schlag bringen, aber freilich jeweils so rechtzeitig, bevor das Gras anfängt zu schossen. Es wird schon viel erreicht, wenn die in jedem Jahr zur Verfügung stehende Weidefläche in vier Koppeln geteilt wird. Ein großer Fehler beim Weidegang ist nicht selten der, daß die Weidekoppeln zu spät besetzt werden, und zwar erst dann, wenn die Gräser bereits in die Höhe gegangen sind. Den größten Nährstoffgehalt, namentlich, was den Eiweißgehalt betrifft, haben die Gräser, bevor sie mit der Halmbildung begonnen haben. Junges Weidefutter, Gras und Klee zusammengenommen, steht in seinem Futterwert auf gleicher Stufe wie Kraftfutter.

Wenn frischmelkende Kühe auf die Koppel gebracht werden sollen, die vorangehend mit Jungvieh besetzt war, so darf aber mit dem Wechsel nicht zu lange gewartet werden. Eine bestimmte Zeitdauer, wie lange das Jungvieh auf der Koppel bleiben soll, läßt sich nicht angeben, da dies von der Wüchsigkeit der Weidepflanzen, auch je nach der Witterung, abhängt. Keinesfalls darf ein zu scharfes Abweiden stattfinden, wenn man nach dem Jungvieh frischmelkende Kühe auf dieselbe Weidekoppel bringen will. In solchen Betrieben aber, wo nach Leistung gefüttert wird, wäre es nicht richtig, Kühe mit Höchstleistungen nach dem Jungvieh auf die Weidekoppel zu stellen. Kühe mit Höchstleistungen machen an die Weide höhere Ansprüche als Jungtiere und wachsende Rinder. Dort, wo Leistungsfütterung durchgeführt wird und die Milchkühe in der guten Jahreszeit Weidegang haben, muß durch sachgemäße Einteilung, entsprechende Düngung und Pflege der Weiden, alles getan werden, damit die Tiere auf der Weide in ihren Leistungen nicht abfallen.

Bei größerem Viehbestand empfiehlt es sich, für Jungvieh und Milchvieh je getrennte Weidekoppeln bereit zu halten, um dann für die Milchkühe wieder eine Trennung einerseits in frischmelkende, andererseits in altmelkende, trockenstehende und trächtige Kühe zugrunde zu legen. Auch von dem bekannten Weidefachmann Professor Falke in Leipzig wird diese Trennung empfohlen. Die Kühe der ersten Gruppe würden dann zuerst in die Weidekoppel gebracht werden, damit sie das bessere Futter erhalten. Sobald der Milchertrag merklich abzunehmen beginnt, tritt an ihre Stelle die zweite Gruppe Kühe, während die erste Gruppe auf eine andere Koppel gestellt wird. Bei einem solchen Wechsel findet auch ein besseres Abweiden statt, was nicht der Fall ist, wenn die Tiere immer auf derselben Weidefläche bleiben. Für die Erhaltung einer guten Weidenarbe ist ein gründliches Abweiden notwendig. Freilich darf das Abweiden nicht so weit gehen, daß vielleicht „Kahlfraß" eintritt. In diesem Fall würde, namentlich in trockenen Zeiten, der Weidenachwuchs gefährdet sein. Es sei noch erwähnt, daß in manchen Weidebetrieben in die Gruppe der trockenstehenden und altmelkenden Kühe auch die trächtigen Jungrinder eingereiht werden.

Auf einen Vorteil sei noch hingewiesen, der mit der Einteilung der Weide in verschiedene Schläge verbunden ist. Wenn eine Gruppe, sei es eine Jungvieh- oder eine Milchviehgruppe, auf eine frische Weidekoppel kommt, so macht sich meist eine gesteigerte Freßlust bemerkbar, die sich in erhöhten Leistungen auswirkt. Dort, wo dem Vieh gleich von vornherien eine größere Weidefläche ohne Schlageinteilung zur Verfügung gestellt wird, ist stets die Beobachtung zu machen, daß die Tiere dann bald die ganze Weide nach den ihnen am meisten zusagenden Gräsern und Kräutern absuchen, und sie sich viel zu viel unnötige Bewegung machen. Dabei wird auch viel Futter zertreten und es bilden sich auf solchen zu geräumigen Weideflächen auch viel leichter Grashorste, die aus weniger guten Gräsern bestehen. Zollikofer.

Posener und Pommereller Landwirtschaft vom 1. bis 15. Mai.

Von Dipl agr. M. Zern-Birnbaum.

Die Witterung im April hatte für das Wachstum der Pflanzen einen fast zu günstigen Einfluß. Bei dem allgemein dichten Stande der Saaten nach dem milden Winter, war bei der allzu raschen Entwicklung der Pflanzen Lagerung zu befürchten. Darum konnten wir mit dem Wetter in der ersten Hälfte des Monats Mai zufrieden sein. Die Tagestemperaturen waren etwas niedriger als in der II. Aprilhälfte (16° C. gegen 17° C.), die Nachttemperaturen dagegen waren um einiges höher (6° C. gegen 5,5° C.). Die niedrigsten Temperaturen lagen wie üblich um die drei Tage der sogenannten Eiskönige, wobei in Kujawien die Quecksilbersäule bis auf 3° C. im Kreise Wirsitz sogar auf 2° C. fiel.

Eine ebenfalls das Wachstum hemmende, dafür aber den Halm stärkende und die Bestockung unterstützende Wirkung übte der Mangel an Regen bis zum 8. Mai aus. Der Himmel war vom 19. April bis zum 6. Mai fast wolkenlos und heiter, die Sonne hatte also die Möglichkeit, die Pflanzen ausgiebig zu bescheinen und sie in ihren unteren Zellgeweben zu festigen; dabei sind Temperaturen in der Sonne bis 35° C. beobachtet worden.

Trockenheit und verhältnismäßig niedrige Durchschnittstemperaturen bewirkten langsames Wachstum. Das eigentliche Wachswetter setzte erst wieder mit dem 13., 14. Mai ein, an denen die Tagestemperaturen von 12° C. auf 20 und mehr Grad C. stiegen. Diesen wärmeren Tagen ging vom 7. Mai ab eine Regenperiode voraus, in der in westlichen Kreisen der Provinz ca 20 mm, in den nördlichen ca 11 mm, den östlichen ca 8 mm und den südlichen ca 30 mm Niederschläge niedergingen. Von sehr starkem Gewitter und teilweise Hagel wird aus dem Kreise Czempin berichtet; von öfteren kleineren Gewittern wurde auch der Kreis Graudenz betroffen. In ungeschützten Lagen wurden noch geringe Nachtfröste

und Reif festgestellt, denn es herrschten vom 7. bis 10. Mai mäßige bis frische Nordwinde vor.

Der alten Bauernregel: Mai kühl und naß usw. entsprach die Witterung. Allerdings haben die Pflanzen einen Teil ihres Vorsprungs anderen Jahren gegenüber eingebüßt, und zwar dort, wo ihre Ernährung eine unzureichende war. Gut gedüngte Pflanzenbestände haben ihren Vorsprung innegehalten. Ausnahmen bilden leichte Böden mit Neigung zur Versäuerung, die Kunstdünger in Form von schwefelsaurem Ammoniak erhalten haben. Das Schoßen des Roggens setzte gegen den 13. Mai ein. Der Weizen hat anscheinend unter der kühlen Witterung gelitten und konnte sich längere Zeit danach nicht erholen. Die Sommerung hatte zum Teil schon im April mit Krankheiten zu kämpfen. Die Streifenkrankheit und Nachtfröste haben ihr Schäden zugefügt, die nur langsam bei besserer Witterung verheilen. Ob die Heilung eine vollkommene ist, läßt sich noch nicht voraussehen, denn auch hier macht sich der Mangel von geringen Kunstdüngergaben bemerkbar. Der Aufgang der Rüben und der Zichorie war ein guter. Die Futter- und Zuckerrübensamenstecklinge weisen einen guten Stand auf. Auch die zeitig gepflanzten Kartoffeln sind im Aufgehen begriffen. Der Raps blüht seit Anfang des Monats.

Die Hauptarbeit des Landwirts bestand in der Saatenpflege. Die Witterung war hierzu günstig. Die Zuckerrüben, Sommerung und Erbsen haben die erste Hacke erhalten. Im südlichen Teil der Provinz ist man zum Teil mit dem Verhauen ganz, dem Vereinzeln der Rüben fast fertig geworden. Je weiter nördlich desto mehr ist man erklärlicherweise mit dieser Arbeit zurück, wenn nicht, unabhängig von der geographischen Lage, der Mangel an Betriebskapital die Einschränkung der erforderlichen Arbeiter gebietet. Unter diesen Umständen wird eine doppelt intensive Arbeit von den Hackmaschinen verlangt. Als Nebenarbeit waren noch das Drillen von Mais und vereinzelt das Pflanzen von Kartoffeln zu erwähnen. Damit wären auch die Bestellungsarbeiten beendet.

An Pflanzenkrankheiten war im Roggen und Weizen der Mehltau und Rost aufgetreten. Von Insekten ist der Maikäfer am stärksten vertreten gewesen, doch ist er nach den Regenschauern jetzt meistens wieder verschwunden. Im Kreise Samter wird über starkes Auftreten der Larve des Schwarzen Aaskäfers berichtet. Rapskäfer sind nur in kleinen Mengen zu finden.

Der Wurzelbrand hat nur auf sauren Böden geschadet.

Die Maul- und Klauenseuche ist auf einigen neuen Stellen aufgetaucht. Wenn der Verlauf der Krankheit auch ein sehr milder ist, so empfiehlt es sich dringend alle Vorsichtsmaßnahmen zu beachten, um eine weitere Ausbreitung der Krankheit zu verhindern. In Pommerellen wütet die Schweineseuche weiter, stellenweise ist die Geflügelcholera ausgebrochen.

Auf den Wiesen und Weiden, ist bei meist unzureichender Ernährung der Pflanzen der Graswuchs sehr gering. Neueingesäte Wiesen stehen z. T. üppig. Mit dem Austrieb der Weidetiere ist am 1. Mai begonnen worden.

Die wirtschaftliche Lage ist unverändert. Bei dem großen Arbeiterbedarf zur Saatenpflege macht sich der Geldmangel auf die Intensität der Wirtschaft besonders bemerkbar.

Für die Landfrau

(Haus- und Hofwirtschaft, Kleintierzucht, Gemüse- und Obstbau)

Vom Leben der Motten und ihrer Bekämpfung.

Man kann es keiner Hausfrau verübeln, wenn sie vom Leben der Motten nichts weiß, in unseren Schulnaturgeschichten sind diese Geschöpfe kaum erwähnt. Sehr oft begegnet man der Ansicht, daß die zur Sommerszeit aus dem Freien (vor allem aus blühenden Lindenbäumen) in unsere Wohnungen kommenden Falter Kleider- oder Pelzmotten seien; dies ist aber nicht der Fall, wie ähnlich sie diesen auch sehen mögen. Es gibt unzählige Kleinschmetterlinge, die zu der Gemeinschaft der „Motten" gehören; die bösen, gefürchteten Kleidermotten sind aber ausschließlich ans Haus gebunden und schwärmen niemals im Freien umher. „Du sollst die Motten kriegen!", wer kennt nicht diesen frommen Wunsch? Es ist das Schlimmste, was eine Hausfrau der anderen wünschen kann. Ratten und Mäuse sind schon unangenehm, doch die kann man fangen und vergiften. Aber die Motten! Wehe der Plüschgarnitur, die befallen ist, wehe dem Pelzwerk, in das die Motten kamen, und wehe dem Kleiderschrank in dem sie zu Hause sind. Die Motte ist Ungeziefer im wahrsten Sinne des Wortes.

Wie schützt man sich nun vor den „echten" Motten? Und wie wird man diese Gesellschaft los, wenn sie sich aller Vorsicht zum Trotz im Kleiderschrank, in den Sofaecken, im Teppich, in Ueberhängen usw. häuslich eingerichtet haben? Will die Hausfrau aus dem häuslichen Kleinkrieg mit den Motten ungeschädigt hervorgehen, so sei zunächst erwähnt, daß gefährdete Stoffe häufig gebürstet und öfters geklopft werden müssen, damit die Schädlinge für ihre Fortpflanzung nicht die nötige Ruhe finden. Man tötet so nicht nur die Mottenräupchen in ihrem zarten Köchergespinst, sondern entfernt auch die Motteneier, die nicht wie die der Wanzen und Läuse fest an der Unterlage haften, sondern lose, unangeklebt, in Ecken, Fältchen und Nähten liegen. Pelzsachen oder kostbare Stoffe verwahrt man, nachdem man sie gut geklopft hat, am sichersten in Kästen aus Blech, deren Fugen gut verlötet sind und deren Deckel so vollkommen schließen, daß keine Motte hineinschlüpfen kann.

Als Schutz gegen Mottenfraß werden bei uns neben einigen Mottenbekämpfungsmitteln, die tönend angepriesen werden, vorwiegend Kampfer, Naphthalin, und Pfeffer verwendet. Diese Mittel halten wohl die Motten davon ab, die damit bestreuten Möbel und Stoffe mit ihren Eiern zu beschenken, doch töten diese Abwehrmitel die Motten selber ebensowenig wie ihre schon vorhandene Brut. Kampfer und Naphthalin töten keine Motten, sie verbreiten nur einen ihr unangenehmen Geruch und halten sie dadurch mehr oder minder gut ab. Außerdem haben diese beiden Stoffe einen unangenehmen, durchdringenden Geruch; Naphthalin ist mit seinen Ausdünstungen der menschlichen Gesundheit entschieden abträglich. Unsere Urgroßmütter wendeten statt dieser Stoffe mehrere wohlriechende Kräutlein an und erreichten dasselbe Ziel. Am gebräuchlichsten darunter war der Lavendel, und zwar Lavendula officinalis; das Sträuchlein wird bis gegen einen halben Meter hoch, hat lineale Blättchen und so schön tiefveilchenfarbige, in eine Aehre gestellte duftende Blüten, daß die dichten Büschel seiner Ruten auch gut als Gartenschmuck gelten können. Der Lavendel ist um das Mittelmeer heimisch, wächst aber auch bei uns, namentlich an sonnigen Standorten, sehr gut. In England, das doch den Kampfer billiger bezieht als wir, zieht man den Lavendel im großen und „motiet" vorzugsweise damit ein; noch heute schützt man dort, wie einst unsere Urgroßmutter ihr Tuchkleid, mit dem feinduftenden Lavendel gegen Mottenfraß. Ein weiteres wohlriechendes Mottenmittel ist getrockneter Steinklee, dessen scharfer Geruch die Motten vertreibt. Man näht ihn in Gazebeutel ein und hängt diese zwischen Kleidungsstücke und legt sie in die Polstermöbel hinein.

A. E.

Landwirtschaftliche Vereinsnachrichten

Gesellschaftsreise nach Schweden-Norwegen.

Wie wir schon in der letzten Nummer unseres Blattes bekannt gegeben haben, beabsichtigt die Westpolnische Landw. Gesellschaft bei genügender Beteiligung eine Gesellschaftsreise in der zweiten Junihälfte nach Schweden und Norwegen zu veranstalten. Es soll die landwirtschaftliche Ausstellung, die im Rahmen der Landesausstellung in der Zeit vom 19. bis 25. Juni in Stockholm stattfindet, ebenso die Svalöf'schen Zuchtanstalten und die Norgewerke in Norwegen besichtigt werden. Außerdem ist eine Fahrt durch den an Naturschönheiten so überaus reichen und auch vom technischen Standpunkt sehr hoch zu bewertenden Götakanal vorgesehen. Das genaue Reiseprogramm wird interessierenden Mitgliedern in der allernächsten Zeit bekannt gegeben, da aus unvorhergesehenen Gründen noch einige Änderungen vorgenommen werden mußten. Die Reise wird voraussichtlich am 20. Juni 1930 angetreten und wird 12 bis 14 Tage in Anspruch nehmen. Die Unkosten werden sich auf ca 1000 Zloty stellen.

Anmeldungen sind bis spätestens Freitag, den 6. Juni 1930, an die Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft, Landw. Abteilung, ul. Piekary 16/17, zu richten.

Gesellschaftsreise durch Polen.

Anregungen aus Mitgliederkreisen zufolge veranstaltet unsere Gesellschaft eine Studienreise durch Polen, die in der zweiten Junihälfte dieses Jahres stattfinden und nach Galizien und Wolhynien (Rückfahrt über Warschau) führen soll. Dauer 10 Tage. Voraussichtliche Kosten einschließlich Nebenausgaben 600—700 Zloty pro Person. Teilnehmerzahl 10—12 Personen. Teilnahme von Damen nicht möglich. Anmeldeschluß 6. Juni.

Bei der Anmeldung sind 300 Zloty an die Kasse der W. L. G. (Postscheckkonto Poznań 206 383) zu zahlen, die bei der Reise verrechnet werden. Ohne gleichzeitige Einzahlung des Betrages sind Anmeldungen ungültig. Bei einer Ueberzahl von Anmeldungen gilt die Reihenfolge des Eingangs der Anmeldung und des Geldes.

Genaues Programm und nähere Bedingungen versendet an Interessenten kostenlos die

Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft.
Poznań, Piekary 16/17.

Zuckerrübenanbauer!

Der hiesige „Polnische Plantatorenverband“ veröffentlicht folgende Bekanntmachung:

„Der von Deutschland eingeführte Prohibitions-Einfuhrzoll für Zuckerrüben macht die mit den deutschen Zuckerfabriken von den einzelnen Plantatoren der südlichen Kreise abgeschlossenen Verträge unausführbar.

Unser Verband wendet sich mit einem speziellen Memorial an den Landwirtschaftsminister mit der Bitte um Intervention in dieser Angelegenheit bei der Reichsregierung.

Da eine genaue Statistik der für die deutschen Zuckerfabriken angebauten Rüben nötig ist, bitten wir hiermit die Anbauer in ihrem eigenen Interesse, uns angeben zu wollen:

1. Für wieviel Morgen wurde der Vertrag mit der deutschen Zuckerfabrik geschlossen?
2. Mit welcher Zuckerfabrik ist der Vertrag geschlossen?
3. Wer trägt nach dem Vertrage den Zoll?
4. Erhielten Sie von der deutschen Zuckerfabrik Vorschüsse und wieviel?
5. Sind außer den Rüben für die deutsche Zuckerfabrik auch Rüben für eine polnische Zuckerfabrik eingesät; wieviel Morgen?“

Wir bitten unsere Mitglieder, uns umgehend in gleicher Weise über die einzelnen Punkte zu berichten, damit wir das Material dem Plantatorenverband zur Verfügung stellen können. Über den weiteren Verlauf der Angelegenheit werden wir nur diejenigen Zuckerrübenbauer fortlaufend schriftlich informieren die die obigen Fragen uns beantwortet haben.

Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft.

Unfallverhütungsvorschriften.

Die Schutzvorrichtungen an landwirtschaftlichen Maschinen unterliegen behördlichen Vorschriften. Trotzdem sind diese Schutzvorrichtungen oft nicht vorhanden und es entstehen Unfälle, für welche es, abgesehen von hohen Strafen, keinerlei Entschädigungsgelder gibt. Sind fremde Angestellte vom Unfall betroffen, so müssen die Arbeitgeber noch Kurkosten und Unterstützungsgelder zahlen, oft sogar die Hinterbliebenen noch lange Jahre hindurch unterhalten.

Hieraus ergibt sich, das die Vorschriften über die Unfallverhütungen äußerst wichtig sind. Daher hat die Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft die behördlichen Vorschriften in deutscher Übersetzung als Broschüre herausgegeben. Es empfiehlt sich, das jedes Mitglied unserer Gesellschaft sich dieses Buch mit dem großen Plakat sofort besorgt.

Dasselbe wird einschließlich des Plakates mit den Abbildungen der hauptsächlichsten landwirtschaftlichen Maschinen und den vorgeschriebenen Schutzvorrichtungen zum Preise von 0,60 zł abgegeben. Bestellungen sind an die Welage oder an die Herren Geschäftsführer der Welage vereinsweise zu richten.

Maschinenberatungs-Abteilung der Welage.

Turniervereinigung.

Das erste diesjährige Turnier der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft findet am Sonntag, dem 6. Juli, nachmittags in Dąbrówka, Kreis Posen, auf dem Gelände des Rittergutsbesitzers von Tempelhoff statt. Ausschreibung usw. siehe Zentralwochenblatt Nr. 20.

Vereinskalender.

Bezirk Posen I.

Sprechstunden im Juni: **Wreschen:** Donnerstag, 5. und 26., im Hotel Haenisch. **Kurnik:** Donnerstag, 12., bei Brückner. — **Versammlungen: Ldw. Verein Latalice.** Sonntag, 1. 6., nachmittags 4 Uhr im Gasthaus in Lednagóra. Vortrag des Herrn Staemmler, Posen, über: „Ländliche Kreditnot und ihre Bekämpfung“. **Ldw. Verein Boruwiec-Kamionki (Waldau-Steinhof).** Sonntag, 1. 6., nachm. 4 Uhr bei Seidel. Tagesordnung: 1. Rechnungslegung, 2. Wahl des Vorstandes und der Vertrauensleute, 3. Verschiedenes.

Bezirk Posen II.

Sprechstunden im Juni: **Neutomischel:** Donnerstag, 5., 12. und 26. und Mittwoch, 18. 6. bei Kern. **Ldw. Verein Pinne.** Flurschau Donnerstag, 12. 6., anschließend Kaffeetafel im Schraderschen Hotel. Beginn der Schau wird noch bekanntgegeben. **Wiesenschauen: Ldw. Verein Kirchplatz Borui.** Sonnabend, 31. 5. Treffpunkt ½10 Uhr vormittags bei Kutzner in Kirchplatz Borui. Nachmittags 5 Uhr Versammlung bei Kutzner. Tagesordnung: 1. Vortrag des Herrn Wiesenbaumeister Plate. Verschiedenes. **Ldw. Verein Neutomischel.** Sonntag, 1. 6., Treffpunkt mittags ½2 Uhr Bahnhof Sątopy. Marsch durch Sątoper Wiesen, durch Paproć nach Wiesen Ferdinand Linke. Um 6 Uhr abends Versammlung bei Pflaum, Bahnhof Neutomischel. Der Verein beabsichtigt, am 19. 6. unter Leitung des Herrn Dr. Krause eine Flurschau zu unternehmen. Es werden Vorschläge zur Besichtigung von Feldern in der Versammlung erbeten.

Bezirk Bromberg. Versammlungen.

Bauernverein Fordon u. Umg. 31. 5., nachm. 6 Uhr Hotel Krüger, Fordon. 1. Vortrag des Herrn Rohde, Langenau, über: „Aufzucht des Rindviehs“, 2. Besprechung wichtiger Tagesfragen. **Ldw. Verein Koronowo.** 3. 6., nachm. ¼4 Uhr im Hotel Jorkik. Koronowo. Vortrag des Herrn Krause, Bromberg: „Erfahrungen im Obstbau unter besonderer Berücksichtigung der Schädlingsbekämpfung“. **Ldw. Verein Ludwikowo.** 5. 6., nachm. 5 Uhr im Gasthaus Müller, Ludwikowo. Vortrag des Herrn Krause, Bromberg über: „Krankheiten der Ackerfrüchte“.

Bezirk Lissa.

Sprechstunden: Rawitsch: 30. 5. und 18. 6. **Wollstein:** 6, und 20. 6. **Güterbeamten-Bezirksverein Lissa.** Versammlung 1. 6., nachm. 4 Uhr im Hotel Conrad, Lissa. Tagesordnung: 1. Besprechung über die beschlossene Wirtschaftsbesichtigung in Solkau, 2. Vortrag des Herrn Smolenski, Posen, Generalagent der Assikurazioni Generali, Vertragsgesellschaft der „Welage“, über: das Thema: „Was muß der Landwirt von der Haftpflicht wissen und wie schützt er sich dagegen“. Netz.

Bezirk Ostrowo.

Sprechstunden: Jarotschin: 2. 6. bei Hildebrand. **Kempen:** 3. 6. im Schützenhaus. **Adelnau:** 5. 6. bei Kolata. **Krotoschin:** 6. 6. bei Pachale. **Versammlungen. Ldw. Verein Dt. Koschmin.** 10. 6. ,nachm .4 Uhr bei Liebeck. **Ldw. Verein Eichdorf.** 10. 6., abends 7 Uhr bei Fischer in Rothendorf. **Ldw. Verein Steiniksheim.** 11. 6., nachm. 3 Uhr im Gasthause zu Steiniksheim.

Bezirk Rogasen. Versammlungen.

Ldw. Verein Neuhütte-Wischinhauland. 1. 6., nachmittags 2 Uhr. **Landw. Verein Samotschin.** 2. 6., mittags 12 Uhr. Vollzähliges Erscheinen der Vereinsmitglieder erwünscht. Besondere Einladungen ergehen nicht. **Ldw. Verein Margonin.** 2. 6., nachm. 6 Uhr. **Ldw. Verein Schmilau.** 4. 6., nachm. 6 Uhr. — In vorstehenden Versammlungen Vortrag des Herrn Fr. von Klitzing: „Landwirtschaftliche Arbeiten nach der Frühjahrsbestellung“. **Ldw. Verein Uschneudorf.** Sommervergnügen 9. 6. (Pfingstmontag), 4 Uhr nachm. Abfahrt der Mitglieder vom Vereinslokale zum Birkenwäldchen des Herrn R. Ewerth. Bei Regenwetter findet um 4 Uhr eine gemeinsame Kaffeetafel im Krügerschen Saale statt, wozu dann die Vereinsdamen gebeten werden, Kuchen mitzubringen. Nachbarvereine herzlichst eingeladen. **Bauernverein Mur. Goslin.** Flurschau 15. 6. Sammeln 2 Uhr in Przebędowo. Besichtigung von Łopuchowo. **Ldw. Kreisverein Czarnikau. Wiesenschau** 29. 6., nachm. 1 Uhr, Osuch.

Bezirk Gnesen. Wiesenbesichtigungen.

Verein Schokken. Montag, 2. 6., durch Herrn Wiesenbaumeister Plate mit anschließendem Vortrag. Näheres über Zeitangabe usw. bei dem Schriftführer Herrn Kiock, Schokken. Beginn der Besichtigung etwa 10 Uhr. **Ortsbauernverein Lekno.** Dienstag, 3. 6., durch Herrn Wiesenbaumeister Plate mit anschließendem Vortrag. Näheres bei dem Schriftführer Herrn Klein, Lekno. Beginn der Besichtigung etwa 10 Uhr. **Verein Wongrowitz.** Mittwoch, 4. 6., durch Herrn Wiesenbaumeister Plate mit anschließendem Vortrag. Die Wiesenschau findet in Łęgowo statt. Näheres bei dem Vorsitzenden, Herrn Koerth, Bukowiec. Beginn der Besichtigung etwa um 10 Uhr. **Verein Rogowo.** Donnerstag, 5. 6., durch Herrn Wiesenbaumeister Plate mit anschließendem Vortrag. Näheres beim Schriftführer Herrn Döring, Rogowo. Beginn der Besichtigung etwa 9,30. **Verein Sartschin.** Freitag, 6. 6., durch Herrn Wiesenbaumeister Plate mit anschließendem Vortrag. Näheres beim Vorsitzenden, Herrn Fiege, Zarzyn. Beginn der Besichtigung etwa 11,30 Uhr.

Ortsverein Rombschin. Kochkursusschlußfest am Sonnabend, dem 31. 5., im Gasthaus in Rąbczyn. Anfang 7,30 Uhr. Theateraufführungen. Anschließend Tanz. Alle Mitglieder des Vereins sind eingeladen.

Bezirk Wirsitz.

Landwirtschaftlicher Lokalverein Roscimin. Am Sonnabend dem 31. Mai d. Js., nachm. 6 Uhr bei Brummund in Roscimin Sitzung nebst Vortrag des Herrn Bußmann über „Zeitgemäße Wirtschaftsfragen“. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. Die für den 24. Mai festgesetzte Sitzung mußte mithin ausfallen.

Bekanntmachungen

Die neuen Notariatstarifgebühren.

Der Justizminister hat durch Verordnung vom 14. 4. d. Js. (Dz. Ust. R. P. Poz. 259) für die Sprengel der Appellationsgerichte Posen und Thorn sowie des Bezirksgerichts Kattowitz neue Notariatstaxen festgesetzt, von denen die wichtigsten folgende sind:

Für die Anfertigung der Akten über die Gründung einer Gesellschaft oder Vereinigung, den Verkauf eines Industrie- oder Handelsunternehmens, die Verpachtung von Besitztümern, die Ausführung von Arbeiten, die Lieferung von Waren sowie über Schenkungen und Vergleiche erhebt der Notar:

bei einem Objektwert zl	von den ersten zl	eine Gebühr von zl	vom Rest in %
bis 10 000	2 000	80	1
über 10—40 000	10 000	110	0,75
40—100 000	40 000	335	0,4
100—300 000	100 000	575	0,3
800—600 000	800 000	1 175	0,2
600 000	600 000	1 175	0,12

Für eine schiedsgerichtliche Eintragung bezieht der Notar bei einem Objektwert bis 100 000 zl 0,4%, mindestens jedoch 30 zl, bei einem höheren Objektwert für die ersten 100 000 zl 400 zl und vom Rest 0,25%. Der Wert des Objekts wird nach den im Stempelgesetz festgelegten Grundsätzen bemessen.

Für die Anfertigung des Protokolls der Hauptversammlung einer Wohnungsgenossenschaft, eines Konsumvereins oder einer Vereinigung auf dem Gebiete des Kleingewerbes, des kleinen Kredits und des Baues billiger Wohnungen ausschließlich der weiterhin angeführten Gesellschaften erhält der Notar 50 zl, für die Anfertigung des Protokolls der Hauptversammlung einer Aktiengesellschaft m. b. H. in Ermangelung einer besonderen Vereinbarung 100 zl und für die Ausübung einer Vollmacht zu einer Handlung 15 zl, zu mehreren Handlungen 25 zl.

Die neue Verordnung ist am 1. d. Mts. in Kraft getreten; zugleich wurden alle den gleichen Gegenstand behandelnden Vorschriften, insbesondere die preußische Notariatsgebührenordnung vom 25. Juli 1910 samt ihren Abänderungen aufgehoben.

Umsatz in Wäldern.

Das Oberste Administrationsgericht hat ein Urteil über den Waldumsatz dahin gefällt, daß die verpflichtenden Gesetze keine Beschränkungen über den Waldumsatz enthalten, auch dann nicht, wenn es sich um einen Schutzwald handelt. Für die Parzellierung von Waldflächen, die der Parzellierungspflicht nicht unterliegen, ist daher eine Einwilligung der Waldschutzbehörde nicht erforderlich. Obiges Urteil (L. Rej. 1847/28 vom 23. 5. 1930 des Herrn Zipper gegen das Agrarreformministeriums betr. Verweigerung der Einwilligung auf Übereignung von 160 Morgen Wald) stützt sich auf nachfolgender rechtlicher Grundlage: 1. Der Umstand, daß die angegebene Fläche Nutzwald bildet, ist keine hinreichende Unterlage zur Verweigerung der Erlaubniserteilung auf Übereignung dieser Waldfläche auf Grund des Artikels 3 der derzeitigen Ministerialverordnung vom 1. September 1929, Pos. 428, Dz. U. 2. Bei der Parzellierung von Waldflächen, die der Parzellierungspflicht nicht unterliegen, ist die vorherige Einholung der Erlaubniserteilung zur Parzellierung überflüssig.

Landwirtschaftsfunk der deutschen Welle für Juni 1930.

Jeden Montag und Donnerstag von 19,30 bis 19,50 Uhr.

2. Juni, Joh. Böttner jun., Frankfurt a. O.: Ernte und Markzurichtung im Gartenbau.

5. Juni, Rittergutsbes. Reichardt, Vors. des Niederschles. Grünlandbundes, Niederfalkenhein: „Richtige Heuwerbung".

12. Juni, Oberreg.-Rat a. D. Ortegel, Reichsforstwirtschaftsrat, Berlin: „Welche allgemeinen Gesichtspunkte sind bei der Holzartenwahl in der Forstwirtschaft zu berücksichtigen?"

16. Juni, Dipl. Ing. Vicktor, Berlin-Lankwitz: „Maschinentechnische Betrachtungen zur Herbstkampagne."

19. Juni, Major a. D. Lübeck: „Kann die Karpfenproduktion mit Nutzen durch Kleinteiche als Nebenbetrieb der Landwirtschaft gefördert werden? Wie macht man das?"

23. Juni, Reichsbahndir. Treibe, Essen: „Wie kann die Zusammenarbeit mit der Reichsbahn dem Obst- und Gemüsebauer beim Absatz seiner Ware helfen?"

26. Juni, Oberlandw. Rat Meisel, Landw. Kammer Oberschlesien, Oppeln: „Zeitgemäße Betriebsumstellung bäuerlicher Wirtschaften".

30. Juni, Dr. Schindler, Deutscher Landwirtschaftsrat, Berlin: „Ausbau der Marktbeobachtung".

Hausfrauenfunk für Juni 1930.

Stunde der Hausfrau und Mutter.

Mittwochs nachmittags von 3,45 bis 4 Uhr.

18. Inui, Frl. Käthe Günther, Berlin: „Welchen Wert hat eine geeignete Fachbücherei für die ländliche Hausfrau".

25. Juni, Frl. Elisabeth Jacobi, Berlin: „Was hat die Landfrau bei der Ausstattung ihrer Tochter zu beachten".

Stellenvermittlung.

Der Verband für Handel und Gewerbe e. V., Poznań, ul. Skośna 8, sucht Stellung für folgende Personen.

Hofverwalter, Chauffeur, Schlosser mit eigenem Handwerkszeug, **Ziegelbrenner, Gärtnergehilfe, Müllergeselle, Schmied, Maschinenschlosser** oder Dampfpflugführer, **Wächter, Schmiedegeselle, Bürogehilfin, Bürobeamter, Hofmaurer.**

Allerlei Wissenswertes

Internationale Landwirtschaftliche Kommission.

Das Büro der Internationalen landwirtschaftlichen Kommission hat sich in Paris unter dem Vorsitz von Marquis de Vogüe versammelt. Es wurden 11 neue Vereinigungen aus Estland, Griechenland, Ungarn, Polen, Rumänien, der Schweiz, Tschechoslowakei und Luxemburg aufgenommen, sodaß die Kommission heute 110 Vereinigungen aus 28 Ländern umfaßt.

Die nächste Versammlung der Internationalen landwirtschaftlichen Kommission wurde auf den 8.—9. August in Antwerpen festgesetzt, anläßlich der Weltausstellung von Lüttich und Antwerpen. Es soll dort namentlich die Frage des Absatzes der landwirtschaftlichen Erzeugnisse als Mittel zur Behebung der allgemeinen Agrarkrisis zur Besprechung kommen; hierbei sollen die Fragen des Absatzes des Getreides, der Molkereiprodukte, der Eier und des Weines besonders behandelt werden. Am 9. August findet eine Sitzung des Unterausschusses für das landwirtschaftliche Genossenschaftswesen statt, an welcher die Frage der Heranbildung des genossenschaftlichen Nachwuchses und diejenige des Revisionswesens eingehend geprüft werden sollen.

Auf- und Untergangszeiten von Sonne und Mond

vom 1. bis 7. Juni 1930

Tag	Sonne		Mond	
	Aufgang	Untergang	Aufgang	Untergang
1	3,46	20,10	7,37	0,9
2	3,45	20,11	9,8	0,37
3	3,44	20,12	10,39	0,56
4	3,43	20,13	12,6	1,11
5	3,43	20,14	13,28	2,23
6	3,42	20,15	14,49	3,35
7	3,42	20,16	16,11	1,45

Markt- und Börsenberichte

Geldmarkt.

Kurse an der Posener Börse vom 27. Mai 1930.

Bank Związku 1. Em. (100 zł)(24.5.) 72.50 zł	Akwawit (250 zł) . . . —.— zł
Bk. Polski-Akt. (100 zł) 169.— zł	4% Pos. Landschaftl. Konvertier.-Pfdbr. 43.50 %
H. Cegielski I. zł-Em. (50 zł) . . . . —.— zł	4% Pos. Pr.-Anl. Vorkriegs-Stücke . . . . —.— %
Herzfeld-Viktorius I. u. II zł-Em. (50 zł) . 32.— zł	6% Roggenrentenbr. der Pos. Ldsch. p. dz. 19.— %
Lubań, Fabr. przetw. ziemn. I—IV Em. (37 zł) . . —.— zł	8% Dollarrentenbr. d. Pos. Landsch. v. 1 Doll. 95.50 zł
Dr. Roman May I. Em. (50 zł) (26.5.) . . . 65.— zł	5% Dollarprämienanl. Ser. II (Stck. zu 5 $) (26.5.) . . . . 67.— zł
Unia I—III Em. (100 zł) (26.5.) . . . . 70.— zł	

Kurse an der Warschauer Börse vom 27. Mai 1930.

10% Eisenb.-Anl. (24.5.) 104.—	1 Dollar = zł 8.909
5% Konvert.-Anl. (26.5.) 55.—	1 Pfd. Sterling = zł . 43.34 1/4
100 franz. Franken = zł 34.975	100 schw. Franken = zł 172.62
100 öst. Schillg. = zł . . . 125.80	100 holl. Gld. = zł . . . 358.86
	100 tsch. Kr. = zł . . . 26.45 1/4

Diskontsatz der Bank Polski 7%

Kurse an der Danziger Börse vom 27. Mai 1930.

1 Doll. = Danz. Gulden (30. 4.) 5.142	100 Zloty = Danziger Gulden 57.665
1 Pfd. Stlg. = Danz. Gld. 24.99 3/4	

Kurse an der Berliner Börse vom 27. Mai 1930.

100 holl. Gulden = dtsch. Mark 168.57	Anleiheablösungsschuld nebst Auslosungsrecht f. 100 Rm. 1—90000 dtsch. Mk. . 295.50
100 schw. Franken = dtsch. Mark 81.07	Anleiheauslosungsschuld ohne Auslosungsrecht f. 100 Rm. = dtsch. Mk. 11.10
1 engl. Pfund = dtsch. Mark 20.36	Dresdner Bank . . . . 142.—
100 Zloty = dtsch. Mk. . 46.95	Deutsche Bank und Diskontoges. 140.75
1 Dollar = dtsch. Mark . 4.191	

Amtliche Durchschnittspreise an der Warschauer Börse.

Für Dollar				Für Schweizer Franken			
(21. 5.)	8.908	(24. 5.)	8.905	(21. 5.)	172.52	(24. 5.)	172.54
(22. 5.)	8.908	(26. 5.)	8.91	(22. 5.)	172.60	(26. 5.)	172.56
(23. 5.)	8.908	(27. 5.)	8.909	(23. 5.)	172.58	(27. 5.)	172.62

Zlotymäßig errechneter Dollarkurs an der Danziger Börse.

(21. 5.)	8.91	(24. 5.)	8.92
(22. 5.)	8.92	(26. 5.)	8.92
(23. 5.)	8.92	(27. 5.)	8.92

Geschäftliche Mitteilungen der Landw. Zentralgenossenschaft

Poznań, Wjazdowa 3, vom 28. Mai 1930.

Futtermittel. Das Futtermittelgeschäft ist, wie schließlich um diese Zeit alle Jahre außerordentlich ruhig.

Merkwürdig ist in diesem Jahre, daß auch Ölkuchen stark vernachlässigt werden. Für die seit Wochen zu außerordentlich günstigen Preisen gehandelten Sonnenblumenkuchen ist eine Verteuerung

insofern eingetreten, als seit etwa 4 Wochen auf Sonnenblumenkuchen mit mindestens 10% Fettgehalt ein Zoll von 6,50 zł per 100 kg erhoben wird.

Düngemittel. Die Bestellungen auf Thomasmehl laufen in befriedigendem Umfange ein. Maiaufträge mußten wir sogar zurückweisen und auf Juni übernehmen, da unser für diesen Monat eingedecktes Quantum, das wir zu außerordentlich günstigen Preisen anbieten konnten, voll vergriffen ist. Der Junipreis bietet ebenfalls noch Anreiz zur frühzeitigen Abnahme gegenüber dem Juli- und Augustpreis, weswegen wir unseren Interessenten empfehlen, Ihren Entschluß wegen Eindeckung nicht länger hinauszuschieben.

Die inländischen Kaliwerke haben sich entschlossen einen Anreiz für die frühzeitige Abnahme ihrer Produkte dadurch zu geben, daß sie bis auf Widerruf 3% Rabatt auf die in den Preislisten genannten Preise bei sofortiger Abnahme gewähren.

Für den Bezug von deutschem Kalidüngesalz ist Ihnen unser Rundschreiben inzwischen zugegangen. Eine Änderung ist insofern, wie wir schon im vorigen Bericht andeuteten, eingetreten, als die Preise nicht mehr in Dollar genannt werden, sondern in Zloty; im übrigem hat sich an den Bezugsbedingungen nichts geändert.

Bezüglich des Entschlusses über den Ankauf von Düngemitteln aller Art für die kommende Herbstbestellung in Anbetracht der schwierigen Rentabilitätsverhältnisse der Landwirtschaft, möchten wir nicht unterlassen, darauf hinzuweisen, daß von berufener Seite in verschiedenen deutschen und anderen Auslandszeitungen wiederholt Aufsätze des Inhalts erschienen sind, daß eine zweckvolle Kunstdüngung von großer Wichtigkeit ist und daß das landw. Beratungswesen vielmehr als bisher auf die Hebung der bäuerlichen Betriebsmethode umzustellen ist, weil es wirtschaftlicher richtiger ist auf Kunstdung zu verzichten und den Acker als Brache ruhen zu lassen, als ungenügende und unzweckmäßige Düngergaben dem Boden zuzuführen, weil er so keine Gegenleistung hervorbringen kann, andererseits aber gerade an dem Mittelweg unzureichender Düngergabe zahlreiche Betriebe in ihrer Rentabilität zu Grunde gehen würden.

Kalk. Die Preise für Stückkalk haben mit Wirkung vom 28 Mai 1930 eine Ermäßigung von zł 0,20 für 100 kg erfahren.

Getreide. Durch die Übersättigung des internationalen Roggenmarktes bleibt auch die Preisgestaltung für polnischen Roggen trostlos. Die Verkäufe durch die deutsch-polnische Kommission in Berlin, die allein nur für Verkäufe ins Ausland in Frage kommt, sind nach wie vor ungenügend, um eine Entlastung im Inlande herbeizuführen. Hinzu kommt jetzt, daß infolge der wärmeren Jahreszeit die Zufuhren von Roggen geringe Qualitäten, zum Teil mit Krebsbesatz, aufweisen. Dieser Roggen geht zu sehr niedrigen Preisen an die Mühlen, wodurch gleichfalls die Preislage gedrückt wird. Weizen erfuhr in den Exportländern in den letzten Tagen eine Befestigung. Der Grund ist zu suchen in der Überlegung, daß die geringe argentinische Weizenernte im Laufe des Wirtschaftsjahres doch nicht ohne Einfluß bleiben dürfte. Gerste wird nur noch schwach angeboten und mußte sich ebenfalls Preisabschläge gefallen lassen. Hafer in schöner weißer Qualität ließ sich für den Export verwerten und brachte Überroggenpreis. Gelbe Qualitäten sind stark vernachlässigt. Bezüglich der Aussichten für die nächste Zeit gilt das in unserem vorigen Bericht Gesagte.

Wir notieren am 28. Mai 1930 per 100 kg je nach Qualität und Lage der Station: Für Weizen 39—41, Roggen 15,50—16,50, Futtergerste (70 kg schwer) 18—20, Braugerste 20—22, Hafer 16—17, Viktoriaerbsen 25—25, Felderbsen 20—25, Folgererbsen 20—24,50, Blaulupinen 25—28, Gelblupinen 28—31, Leinsaat 90—95, Raps 70—85, Seradella 20—25 Zloty.

Schlacht- und Viehhof Poznań.

Freitag, den 23. Mai.

Offizieller Marktbericht der Preisnotierungskommission.

Es wurden aufgetrieben: 18 Rinder, 682 Schweine, 237 Kälber, 1 Schaf; zusammen 938 Tiere.

Marktverlauf: Wegen geringen Auftriebs nicht notiert.

Dienstag, den 27. Mai

Es wurden aufgetrieben: 779 Rinder; darunter 95 Ochsen, 189 Bullen, 495 Kühe. 1991 Schweine, 826 Kälber, 151 Schafe, zusammen 3747 Tiere.

Notierungen für 100 Kilogramm loko Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten.

Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt 122—126, jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren 110—114. — Bullen: vollfleischige, ausgemästete 116—120, Mastbullen 108—112, gut genährte, ältere 100—106. — Kühe: vollfleischige, ausgemästete 118—124, Mastkühe 110—114, gut genährte 96—100, mäßig genährte 76—80. —Färsen: vollfleischige, ausgemästete 122—126, Mastfärsen 110—114, gut genährte 100—110, mäßig genährte 90—96. — Jungvieh: gut genährtes 96—100, mäßig genährtes 90—96.

Kälber: beste ausgemästete Kälber 150—160, Mastkälber 134—144, gut genährte 120—130, mäßig genährte 110—116.

Schafe: vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel 130—142, gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe 90—110.

Mastschweine: vollfleischige, von 120 bis 150 Kilogramm Lebendgewicht 206—208, vollfleischige, von 100 bis 120 Kilogramm Lebendgewicht 198—204, vollfleischige, von 80 bis 100 Kilogramm Lebendgewicht 192—196, fleischige Schweine von mehr als 80 Kilogramm Lebendgewicht 184—190, Sauen und späte Kastrate 174—180, Bacon-Schweine 192—196.

Marktverlauf: normal.

Wochenmarktbericht vom 28. Mai 1930.

1 Pfd. Butter 2,10—2,40, zł, 1 Mdl. Eier 1,80—1,90, 1 Liter Milch 0,34, 1 L. Sahne 2,80, 1 Pfd. Quark 0,60, 1 Pfd. Kartoffeln 0,05, 1 Bündchen Mohrrüben 0,40, 1 Bdch. rote Rüben 0,10, 1 Bdch. Zwiebeln 0,15, 1 Bdch. Radieschen 0,10, 1 Pfd. Rhabarber 0,15, 1 Pfd. Stachelbeeren 0,60—0,80 1 Pfd. Spinat 0,15, 1 Pfd. Aepfel 0,60,—1.—, 1 Kopf Weißkohl 0,40—0,60, 1 Kopf Rotkohl 0,30—0,40. 3 Köpfe Salat 0,25. 1 Pfd. Spargel 1,00—1.40, 1 Pfd. frischer Speck 1,90, 1 Pfd. Räucherspeck 2,00, 1 Pfd. Schweinefleisch 2,00—2,40, 1 Pfd. Rindfleisch 1,50—1,90, 1 Pfd. Kalbfleisch 1,80—2,10, 1 Pfd. Hammelfleisch 1,60—1,80, 1 Ente 5,00—7,00, 1 Huhn 2,50—4,50, 1 Paar junge Hühnchen 3.00—4.00, 1 Paar Tauben 1,80—2,00, 1 Pfd. Schleie 2,40,—2,50, 1 Pfd. Karpfen 2,50, 1 Pfd. Hechte 2,00—2,20, 1 Pfd. Karauschen 1,80—2,40, 1 Pfd. Barsche 1,20, 1 Pfd. Aale 2,70 bis 3,20, 1 Pfd. Weißfische 0,60—0,80zł.

Der Kleinhandelspreis für 1 Liter Vollmilch in Flaschen beträgt bei der Posener Molkerei 0,88 Zloty.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 28. Mai 1930.

Für 100 kg in Zloty fr. Station Poznań.

Richtpreise:			
Weizen	40.75—41.75	Sommerwicke	27.00—29.00
Roggen	16.50—17.00	Peluschken	23.00—25.00
Mahlgerste	20.00—21.00	Felderbsen	26.00—29.00
Braugerste	22.00—24.00	Viktoriaerbsen	30.00—33.00
Hafer	16.50—17.05	Folgererbsen	26.00—29.00
Roggenmehl 70% nach amtl. Typ	29.50	Blaulupinen	23.00—25.00
Weizenmehl (65%)	62.00—66.00	Gelblupinen	28.00—30.00
Weizenkleie	14.00—15.00	Roggenstroh, gepreßt	2.90—3.10
Roggenkleie	11.00—12.00	Heu, lose	7.40—8.40
		Heu, gepreßt	9.00—10.00

Gesamttendenz: schwach.

Preistabelle für Futtermittel

(Preise abgerundet, ohne Gewähr)

Futtermittel	Gehaltslage	Preis in zl per 100 kg	Verd. Eiweiß	Fett	Kohlehydrate	Rohfaser	Wertigkeit	Gesamtstärkewert	1 kg Stärkewert in zl	1 kg verd. Eiweiß in zl
Kartoffeln	20	3,20						20,0	0,16	
Roggenkleie		13,50	10,8	2,4	42,9	1,7	79	46,9	0,28	0,66
Weizenkleie		16,—	11,1	3,7	40,5	2,1	79	48,1	0,33	0,85
Reisfuttermehl	24/28	27.—	6,0	10,2	36,2	2,0	100	68,4	0,39	2,82
Mais		25,—	6,6	3,9	65,7	1,3	100	81,5	0,31	1,93
Hafer		17,50	7,2	4,0	44,8	2,6	95	59,7	0,29	1,22
Gerste		20,—	6,1	1,9	62,4	1,3	99	72,0	0,28	1,50
Roggen		16,50	8.7	1,1	68,9	1,0	95	71.3	0,23	0,71
Lupinen, blau		27,—	23,3	5.2	31,2	10,1	96	71,0	0.38	0,89
Lupinen, gelb		29.—	30,6	3,8	21,9	12,7	94	67.3	0,43	0,73
Ackerbohnen		38,—	19,3	1,2	44,1	4,1	97	66,6	0,57	1,55
Erbsen (Futter)		22,—	16,9	1,0	49,9	2,5	98	68,6	0,32	0,89
Seradella		25,—	13,8	6,2	21,9	6.8	89	48,9	0.51	1,36
Leinkuchen	38/42	37,40	27,2	7,9	25,4	4,3	97	71,8	0,52	1,09
Rapskuchen	38/42	29,30	23,0	8,1	27,3	0,9	95	61,1	0,48	0,96
Sonnenbl.-Kuchen	48/52	34 —	32,4	11,1	14,7	3,5	95	72,0	0,47	0,88
Erdnußkuchen	56/60	49.00	45.2	6,3	20,6	0,5	98	77,5	0,63	0,95
Baumwollst.-Mehl	50/52	51,00	39,5	8,6	18,4	4,0	95	72,3	0,70	1,14
Kokoskuchen	27/32	45,—	16,3	8,2	32,1	9,3	100	76.5	0,60	2,09
Palmkernkuchen	23/28	34,40	13,1	7,7	30,0	9,3	100	70,2	0,49	1,91
Soyabohnenschrot		39,40	41,9	1,4	27,5	7,2	96	73,3	0,53	0,82

Poznań, den 28. Mai 1930.

Landw. Zentralgenossenschaft, Spółdz. z ogr. odp.

Berliner Butternotierung am 24. Mai 1930.

Die Kommission notierte im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel, Fracht und Gebinde zu Käufers Lasten, für ein Pfund in Mark für 1. Sorte 1.26, 2. Sorte 1.13, abfallende 0.97. Tendenz ruhig.

Beilage zum Landwirtschaftlichen Zentralwochenblatt

Nr. 22. Poznań, Zwierzyniecka 13, II. 30. Mai 1930

Genossenschaftstagungen.

Ordentliche Mitgliederversammlung der Genossenschaftsbank Posen, Verbandstag des Verbandes Deutscher Genossenschaften in Polen und des Verbandes landwirtschaftlicher Genossenschaften in Westpolen.

Die diesjährigen genossenschaftlichen Tagungen fanden am 23. und 24. Mai in Posen statt. Der starke Besuch aus den verschiedensten Gegenden unseres Landes zeigte, daß das Interesse am Genossenschaftswesen von Jahr zu Jahr wächst.

Die Tagung wurde eingeleitet durch die Generalversammlung der Genossenschaftsbank am 23. Mai nachmittags im Evangelischen Vereinshaus. Es waren zirka 380 Mitglieder unserer Genossenschaften, davon 122 stimmberechtigte, zugegen. Der Vorsitzende des Aufsichtsrates, Frhr. v. Massenbach, Konin, eröffnete um 3 Uhr die Versammlung und begrüßte die Erschienenen.

Darauf erstattete der Vorsitzende des Vorstandes, Herr Dr. Swart, den Geschäftsbericht. Er verwies in der Hauptsache auf den vorliegenden gedruckten Geschäftsbericht, den wir bereits in der vorigen Nummer dieses Blattes veröffentlicht haben.

Darauf wurde der Revisionsbericht von Frhrn. v. Massenbach und die Bilanz nebst Gewinn- und Verlustrechnung für 1929 von Herrn Direktor Rollauer verlesen und den Verwaltungsorganen einstimmig Entlastung erteilt. Der Reingewinn in Höhe von 513 191,10 zł wurde entsprechend dem Vorschlage des Aufsichtsrates folgendermaßen verteilt:

10% Zuschreibung zum Reservefonds ..	52 000,— zł,
10% Dividende	398 486,08 zł,
Zuschreibung zur Betriebsrücklage	62 000,— zł,
Vortrag auf neue Rechnung	705,02 zł,
	513 191,10 zł,

Als nächster Punkt stand die Änderung des § 1 der Satzung (Firma) auf der Tagesordnung. Herr Direktor Rollauer begründete die Satzungsänderung damit, daß der jetzige Name „Genossenschaftsbank" sehr oft zu Verwechslungen Anlaß gäbe. Nach dem Bankgesetz darf in der Firma einer Genossenschaft das Wort „Bank" nur in der Form „Genossenschafts- oder Volksbank" stehen. Infolgedessen gibt es eine große Anzahl Firmen in der Provinz Posen, die diesen Titel führen. Außerdem trage die Bezeichnung „Genossenschaftsbank" dem Charakter unserer Bank zu wenig Rechnung. Der Antrag des Vorstandes, den Namen der Firma in

Landesgenossenschaftsbank
Bank spółdzielczy
z ograniczoną odpowiedzialnością Poznań

umzuändern, wurde deshalb einstimmig angenommen.

Die aus dem Aufsichtsrat satzungsgemäß ausscheidenden Mitglieder von Loesch, Dr. Wegener und Bankdirektor Wohlfeil wurden einstimmig wiedergewählt. An Stelle des ebenfalls ausscheidenden Herrn Reineke wurde nach längerer Aussprache Herr Aubert, Lekno, einstimmig gewählt und als neues Mitglied Herr Brendler, Podwęgierki.

Zum Schluß wurde auf Antrag des Herrn Roth dem Verbandsdirektor, dem Aufsichtsrat und dem Vorstand unter starkem Beifall das volle Vertrauen der Versammlung ausgesprochen.

Am Freitag fand dann ein von den Verbänden veranstalteter

Begrüßungsabend

im großen Saale des Zoologischen Gartens, der die Menge der Erschienenen kaum zu fassen vermochte, statt. Nach einer musikalischen Einleitung hielt Verbandsdirektor Dr. Swart eine kurze Ansprache, in der er die anwesenden Vertreter der genossenschaftlichen Arbeit begrüßte und auf den gegenüber den früheren Begrüßungsabenden so gänzlich veränderten Charakter der Vortragsfolge hinwies. Er hob besonders den Wert des Volksliedes und des Volkstanzes für die lebendige Pflege der deutschen Kultur hervor, die gerade für uns Auslanddeutsche eine Aufgabe von tiefer Bedeutung ist.

Im Rahmen der Vortragsfolge wurde der von der D. L. G. herausgegebene Landarbeitsfilm vorgeführt, der arbeitsparende Methoden bei der Ernte von Heu, Getreide und Hackfrüchten zeigte. Sicherlich wird dieser Film unseren Landwirten interessante Fingerzeige für die Wirtschaftsführung gegeben haben.

Wechselweise füllten den übrigen Teil des Abends Männergesangsvorträge des Vereins Deutscher Sänger, Posen, und Lautenlieder und Volkstänze der Wandervogel-Mädelgruppe Posen aus, und der lebhafte Beifall, den diese Vorträge fanden, bewies, wie stark die Anteilnahme gerade an diesem ursprünglichsten Volksgut in unserem Deutschtum ist und wie wenig diese Schätze durch die so oft als der Fortschritt unserer modernen Zeit gepriesene sogenannte „Jazzbandkultur" verschüttet werden konnten.

Nachdem noch Verbandsrevisor Dr. Berke zwei Wiener Balladen von Ginzkey vorgetragen hatte, sprach Verbandsdirektor Dr. Swart zum Schluß dem Verein Deutscher Sänger und der Wandervogel-Mädelgruppe für ihre Darbietungen den Dank der Veranstalter aus und gab der Hoffnung Ausdruck, daß dieser Abend auch auf den Inhalt der geselligen Veranstaltungen auf dem Dorfe von Einfluß werden und dadurch eine tiefere Bedeutung erlangen möge.

Verbandstag beider Genossenschaftsverbände.

Am 24. Mai vormittags ½11 Uhr versammelten sich im großen Saale des Zoologischen Gartens zur Tagung des Verbandes deutscher Genossenschaften in Polen und des Verbandes landwirtschaftlicher Genossenschaften in Westpolen etwa 800 Vertreter und Freunde des Genossenschaftswesens.

Die Leitung wurde einstimmig Freiherrn von Massenbach, Konin, übertragen. Er begrüßte zunächst die Anwesenden, vor allen Dingen die Vertreter der befreundeten deutschen Genossenschaftsverbände in Graudenz und Lodz (Herrn Dr. Gramse und Herrn Direktor Pohlmann), und den Vertreter des Związek Spółdzielni Zarobkowych i Gospodarczych in Posen (Herrn Świtalski), die Vertreter der Westpolnischen Landwirtschaftsgesellschaft, des Konsistoriums (Herrn Superintendenten Rhode), Herrn Generalkonsul Dr. Lüttgens, die Vertreter der Presse sowie den Vortragenden, Herrn Dr. Woermann, Danzig. Ferner begrüßte er die Vertreter der Genossenschaften, vor allen Dingen auch die der Bielitzer und Pommereller Genossenschaften, und erteilte darauf Herrn Verbandsdirektor Dr. Swart **das Wort zum Verbandsbericht:**

„Unser Verbandstag ist der Tag, an dem wir Genossenschafter eine Rückschau und eine Umschau halten. Eine Rückschau auf das vergangene Jahr und unsere Arbeit darin, eine Umschau auf die Aufgaben der Gegenwart und Zukunft. Es war kein leichtes Jahr, dies Jahr 1929! Ein Jahr einer guten Ernte, aber weichender, niedriger Preise, stockenden Absatzes, enttäuschter Hoffnungen, schleichender Wirtschaftsnot; besonders in Teilen des Großgrundbesitzes, aber auch in fast allen Zweigen von Handel und Gewerbe. Ein Jahr gefüllter Scheunen und doch voll ernster Wirtschafts- und Kreditsorgen! Zugleich ein Jahr angespannter genossenschaftlicher Arbeit und gerade auf diesem Gebiet doch auch ein Jahr des Fortschritts im Aufbau der Wirtschaft.

Welchem Ereignis im letzten Jahr kommt wohl die größte Tragweite für unsere Genossenschaftsarbeit zu? Ich glaube, daß wir da in erster Reihe das deutsch-polnische Abkommen zu nennen haben, das am 31. 10. 1929 vom Außenminister Zalewski mit dem Gesandten Rauscher unterzeichnet wurde. Nach weiteren Verhandlungen wurde es mit dem Young-Plan, der neuen Regelung der deutschen Kriegsschulden, verknüpft. Die vielfachen Bedingungen, von denen dies Vertragswerk abhängt, scheinen in diesen Tagen erfüllt zu sein, und so glaube ich, daß wir mit dem Inkrafttreten des deutsch-polnischen Abkommens endgültig und in Kürze rechnen können. Es ist nicht unsere Sache, die politischen oder finanziellen Vorteile oder Nachteile dieses Abkommens für beide Länder abzuwägen; wir wollen uns auf unsere wirtschaftliche Arbeit beschränken. Für diese aber ist es von großer Bedeutung, daß mit dem Aufhören der Liquidationen ein Teil des bedrohten Besitzes den alten Eigentümern verbleibt und daß das Eigentumsrecht deutscher Besitzer nicht mehr auf Grund des Friedensvertrages in Frage gezogen werden kann. Noch wichtiger ist die Sicherstellung des Erbganges auf den Tausenden von Bauernhöfen, die sich in den Händen deutscher Ansiedler befinden. Es sind darunter unsere erfolgreichsten und treuesten Genossenschafter. Sicherlich hat der polnische Staat sich selbst den größten Dienst geleistet, daß er diesen ruhigen und fleißigen Bürgern seines Staates endgültig den Erbgang zuerkannte, auf den sie ein Anrecht zu haben glaubten. Darum wollen wir Genossenschafter uns aber nicht weniger darüber freuen.

Im Anschluß an den deutsch-polnischen Vertrag ist auch ein Handelsvertrag zum ersten Mal seit dem Weltkrieg zwischen beiden Ländern abgeschlossen. Auch er ist noch nicht in Kraft, aber es ist anzunehmen, daß er schließlich in Kraft treten wird. Er erfüllt nicht alle Wünsche, die der polnische Staat, vor allem auch die Landwirtschaft hierzulande hatte, und die an den Vertrag geknüpften Hoffnungen sind durch neue Zollerhöhungen Deutschlands weiter herabgestimmt. Trotzdem wollen wir auch diesen Vertrag begrüßen als einen wichtigen Schritt zur Herstellung friedlicher Wirtschaftsbeziehungen beider Länder und als eine bessere Grundlage eines großen Geschäftsverkehrs.

Viel bleibt uns deutschen Genossenschaften auch nach diesen Verträgen zu wünschen übrig, vor allem die Freiheit des Grunderwerbs und der wirtschaftlichen Arbeit, die von allen Ländern der westlichen Kultur bisher als eine der wichtigsten Errungenschaften des 19. Jahrhunderts und eine unentbehrliche Triebfeder der Volkswirtschaft angesehen wurde. Hoffen wir, daß die neuen Verträge auf die Lage der deutschen Minderheit in Polen günstig einwirken werden. Mögen sie die Einsicht befördern, daß die Deutschen hier im Lande ein Element der Ordnung, der fleißigen Arbeit und der Sparsamkeit sind, wichtig, ja unentbehrlich für den wirtschaftlichen Aufbau und Fortschritt unseres Landes. Mögen auch unsere Genossenschaften betrachtet werden als ein wichtiges Mittel, um die staatserhaltenden und staatsfördernden Kräfte unseres deutschen Volkstums wirtschaftlich auf das Beste auszunutzen und in die gesamte Volkswirtschaft einzufügen!

Der wichtigste Teil unseres Genossenschaftswesens sind gewiß unsere Kreditgenossenschaften. Als Sammler und Verwalter der Ersparnisse unserer Bevölkerung sollen sie den selbständigen Betrieben den unentbehrlichen Kredit für ihre Arbeit geben. Sie sind berufen, die bestehenden Betriebe zu erhalten und unserem Nachwuchs zu einer selbständigen Existenz zu verhelfen. Wenn sie diese großen Aufgaben erfüllen sollen, so müssen sie besorgt sein, die Spargelder ihres Mitgliederkreises und darüber hinaus an sich zu ziehen und durch eine pünktliche und gewissenhafte Verwaltung das Vertrauen zu rechtfertigen und zu fördern. Das Wachsen der Spargelder macht eine Steigerung der Eigenmittel nötig. Die weitere Erhöhung der Geschäftsanteile und der Einzahlungen darauf muß darum von den meisten Kreditgenossenschaften ins Auge gefaßt werden.

Mit dem Wachstum der Mittel tritt die Gewährung von Darlehen auf Ratenzahlung mehr und mehr in den Vordergrund. Aussteuer und Erbauseinandersetzungen sind dabei ein häufiger Anlaß. Soll dieser Zweig ohne Gefahr gepflegt werden, so muß der Liquidität an vielen Orten mehr Sorge zugewandt werden. Ein größerer Teil von Spargeldern kann nur dann in Darlehen auf längere Frist angelegt werden, wenn die Genossenschaft sich gewöhnt, Bankguthaben zu halten. Sie sollte den Bankkredit offen halten für Abforderungen und das Recht der kurzfristigen Kündigung im Darlehnsantrag vorbehalten!

Das mehrjährige Ratendarlehn, das von den Darlehnskassen auch vor dem Kriege gepflegt wurde, steht auf der Grenze von Real- und Personalkredit; es reicht in den Realkredit hinüber. Der Mangel eines ländlichen Realkredits wird vielfach schwer empfunden. In einer wohlgeordneten Kreditgenossenschaft muß es aber dahin kommen, daß sie für den bäuerlichen Realkredit, in der Hauptsache für die Erbauseinandersetzungen, mitsorgen kann.

Der Fall der Zinssätze wird allmählich auch erträglichere Bedingungen bringen. Unsere Zinsfüße sind gewiß hoch, aber durchweg niedriger als beim Handel und Gewerbe. Ein Blick auf Deutschland zeigt, daß die Höhe der heutigen Sätze, noch durch Kapitalarmut bedingt, erst allmählich auf ein erträgliches Maß sinken kann, und daß wir dabei nicht allzuweit hinter Deutschland zurückstehen. Dies Absinken können wir aber sicher herbeiführen, wenn wir die bäuerlichen Ersparnisse bei uns sammeln können.

Eine besondere Bedeutung kommt den Kreditfragen beim Erbgang der Ansiedler zu. Bei den Ansiedlerhöfen sind die Erbauseinandersetzungsfragen seit 1918 teilweise seit 1914 infolge der Unklarheit der Vererbung zurückgestellt worden. Vielfach wirtschaftet auf solchen Höfen seit Jahren schon ein verheirateter Sohn mit Familie, ohne daß ihm der Hof richtig abgegeben wäre, wie das früher üblich war. In vielen Fällen haben die Eltern sicherlich dafür gesorgt, daß die übrigen Kinder, soweit sie herangewachsen waren, eine Erbabfindung, oder wenigstens eine teilweise Abfindung im Laufe der Jahre erhalten haben; aber gewiß ist in vielen Fällen noch eine Erbauseinandersetzung zur endgültigen Regelung notwendig. Hierbei wird der Übernehmer des Hofes meist große Lasten übernehmen müssen, da regelmäßig doch nicht soviel Barmittel vorhanden sind, um die Erbauseinandersetzung ganz aus Spargeldern herbeizuführen. In Westfalen und Hannover ist die Vererbung so gehandhabt, daß die abzufindenden Kinder ihre Erbteile in Raten, die auf viele Jahre verteilt sind, herausbekommen und auf diese Raten Zinsen garnicht oder nur niedrig berechnet werden müssen. Der Grundgedanke dabei ist, daß der Hof aus den Reinerträgen der Wirtschaft diese Abfindungen aufbringen muß; nicht aber aus Schulden, die besonders aufgenommen werden. Der große Unterschied gegenüber der Schuldenaufnahme und sofortigen Auszahlung der Abfindungen liegt darin, daß der Hoferbe in ersterem Falle nur aus Reinerträgen zahlt und den Sparzinsfuß rechnen kann; wenn er aber Schulden macht, so muß er den Sollzinsfuß berechnen. Der Sollzinsfuß ist heute aber viele Prozent höher als der Sparzinsfuß; er ist noch immer mehr als doppelt so groß wie vor dem Kriege. Auch kann man bei Geschwistern auf Zinsenstundung und Nachsicht bei schlechten Wirtschaftsverhältnissen eher rechnen als bei einer Bank, die den Kredit gewährt hat. Wer heute den Mangel an Realkredit beklagt, vergißt, daß ein Realkredit mit 9—10% eine drückende Verpflichtung ist. Gar mancher drängt sich nach einem solchen Kredit; hat er ihn aber, so klagt er, daß er die Zinsen nicht aufbringen kann und die zweite Klage ist immer schlimmer als die erste. Wenn unsere landwirtschaftlichen Besitz- und Betriebsverhältnisse hier gesund bleiben sollen, so müssen wir die Hauptquelle der Verschuldung — den Erbgang — ganz besonders anfassen und eine besondere Beratung durchführen. Wir haben uns darüber mit der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft zusammengesetzt und hoffen, nicht nur für die Ansiedler sondern für den gesamten Bauernstand Richtlinien herauszubringen, die dazu dienen sollen, in der Abfindung der Kinder nach Recht und Billigkeit zu verfahren und damit doch den Hof als Grundlage der Familie zu erhalten. Wieweit der Landwirt sich nach solchen Richtlinien wirklich richten kann, bleibt ihm überlassen. Sie werden aber darüber hinaus die Bedeutung haben, daß unsere Genossenschaften darin einen Rückhalt haben werden, in welchem Umfange und nach welchen Grundsätzen sie dem Erbgang ihre Kredithilfe gewähren sollen.

Sowohl die wirtschaftlichen und rechtlichen Schwierigkeiten wie auch die Sorge um die Liquidität unseres Genossenschaftswesens müssen unsere Genossenschaftsbank veranlassen, bei der Organisation des bäuerlichen Realkredits zu helfen und, soweit nötig und möglich, dafür zentrale Einrichtungen zu treffen. Wenn dafür bisher nicht allzuviel geschehen konnte, so lag das an den dringenden Aufgaben der Wiederaufrichtung des Betriebskredits, der bisher alle Mittel der Zentrale beanspruchte. Ein weiterer Zuwachs an Mitteln kann vielleicht der Genossenschaftsbank die Möglichkeit geben, mehr als bisher zur Lösung dieser wichtigen Frage beizutragen. Die Genossenschaftsbank muß aber immer im Auge behalten, daß sie nach der Natur ihres Geschäfts und besonders ihrer fremden Mittel für den Betriebskredit bestimmt ist und daß die Sorge für ihre eigene Liquidität allen anderen Rücksichten vorgehen muß.

Die städtischen Kreditgenossenschaften haben ebenfalls einen starken Zugang an Einlagen gehabt. Ihnen erwächst die besondere Aufgabe, dem Überschuß der Landbevölkerung soweit als möglich die selbständige Existenz in der Stadt zu ermöglichen und dem vorhandenen Betriebe die Mittel zu einem Ausbau zuzuführen. Mit dem Wachsen ihrer Mittel wächst auch der Bedarf, für einzelne Betriebe einen größeren Kredit bereitzustellen, damit sie auch mehr Menschen Erwerb geben können. Dabei ist das Risiko in den städtischen Betrieben größer und schwerer zu übersehen als in der Landwirtschaft. Mehr als die Darlehnskassen müssen daher die städtischen Kreditgenossenschaften auf die Stärkung der Geschäftsanteile und der Reserven und auf ihre Liquidität bedacht sein. Die Form des Wechsels sichert noch nicht die Forderung und ihre pünktliche Bezahlung, wenn der Kreditbetrag fest in den Ausbau eines Geschäfts gesteckt ist. Eine Bank darf nicht zu viel auf eine Karte setzen, sie muß eine Anzahl ähnlich großer Konten zum Ausgleich des Risikos und der Liquidität haben. Die Höhe des größten Einzelkredits muß in einem gesunden Verhältnis zum eigenen Kapital der Bank bleiben.

Welche Bedeutung volkswirtschaftlich unsere Kreditgenossenschaften haben, ergibt sich vor allem aus dem Umfang der fremden Mittel, die durch sie verwaltet werden. Die Statistik unserer Verbände trennt dabei die ländlichen Spar- und Darlehnskassen von den städtischen Kreditgenossenschaften. Wenn dabei die Spar- und Darlehnskassen mit geringeren Summen erscheinen, so ist das z. T. dieser Gruppierung zuzuschreiben; z. T. aber auch dem Umstande daß unter den Vorschußvereinen Vorschußvereine Westpreußens und Oberschlesiens mit enthalten sind. Für das Posener Gebiet sind ferner eine Anzahl gerade der größeren Darlehnskassen der Gruppe der städtischen Vorschußvereine zugezählt, weil sie nach dem Umfang und der Art ihrer Geschäftsführung diesen ähnlich geworden sind Im einzelnen ist die Grenze der beiden Gruppen etwas willkürlich gezogen. Die Spareinlagen und Einlagen in laufender Rechnung betrugen zusammen in beiden Verbänden bei den

	Spar- und Darlehnskassen:	städtischen Kreditgenossenschaften:	
1928	6,7	36,6	Mill. zł
1929	10,7	54,—	„ „
	+ 4,—	+ 17,4	„ „

Die fremden Mittel unserer Spar- und Darlehnskassen und auf der anderen Seite die ausstehenden Forderungen waren folgende:

Verband dtsch. Gen.:

	Spareinlagen:	Einlagen in lfd. Rechg.:	Fremde Mittel insgesamt:	Außenstände:	
31. 12. 1928:	4.282.392	832.580	1.114.972	4.475.315	zł
31. 12. 1929:	6.204.739	1.182.006	7.386.745	7.481.616	zł

Verband landw. Gen.

	Spareinlagen:	Einlagen in lfd. Rechg.:	Fremde Mittel insgesamt:	Außenstände:	
31. 12. 1928:	875.755	689.249	1.565.004	1.888.408	zł
31. 12. 1929:	2.321.150	938.804	3.259.954	2.843.720	zł

Die fremden Mittel unserer städtischen Kreditgenossenschaften und auf der anderen Seite die ausstehenden Forderungen waren folgende:

Verband dt. Genossenschaften:

	Spareinlagen:	Einlagen in lfd. Rchg.:	Fremde Mittel insgesamt:	Außenstände	
31. 12. 1928:	14.984.794	7.386.685	22.371.479	18.451.307	zł
31. 12. 1929:	21.326.668	13.192.214	34.548.882	40.326.190	zł

Verband landw. Genossenschaften:

31. 12. 1928:	8.451.310	5.745.923	14.197.233	10.889.155 zł
31. 12. 1929:	10.588.400	8.886.401	19.474.801	16.119.318 zł

Die Genossenschaftsbank ist in diesen Ziffern nicht enthalten. Zählt man ihre Einlagen, soweit sie nicht von den Genossenschaften herrühren, mit, so übersteigen die fremden Betriebsmittel der Kreditgenossenschaften 75 Millionen.

Von großer Bedeutung sind in unserem Genossenschaftswesen die sog. Ein- und Verkaufsvereine und die ihnen ähnlichen Kaufhausbetriebe. Sie haben zwei schwere Geschäftsjahre hinter sich, die durch den anhaltenden Fall der Preise für fast alle landwirtschaftlichen Erzeugnisse gekennzeichnet sind. Als Folge ergab sich ein Zurückbleiben der Kauflust und auch der Kaufkraft für Futter und Dünger und eine anhaltende Anspannung der Kredite. Wohl oder übel müssen diese Vereine der Sicherstellung ihrer allmählich angewachsenen Forderungen ernste Sorgfalt widmen, sonst könnten sie durch Rückschläge zurückgeworfen werden. Auch für sie gilt die Notwendigkeit, an die Vermehrung des eigenen Vermögens zu denken und an ihre Liquidität mehr als an die Steigerung der Umsätze. Für fast alle gilt, daß ohne Gefahr für ihre gesunde Entwicklung die Kreditgewährung im Warengeschäft nicht weiter ausgedehnt werden darf; eher sollte sie eingeschränkt werden. Die Kreditgewährung im Warengeschäft wird leicht zu eigentlicher Kreditgewährung, die sowohl aus satzungsmäßigen und gesetzlichen, wie vor allem auch aus wirtschaftlichen Gründen den Kreditgenossenschaften belassen bleiben muß.

Zwischen den Ein- und Verkaufsvereinen und den Darlehnskassen ihres Bezirks hat sich mit den Jahren ein gewisser Wettbewerb herausgebildet. Er ist viel eicht gut, damit unsere Organisation nicht rostet, sondern das Beste zu schaffen bemüht bleibt. Aber der Wettbewerb darf nicht in Streit um die Kundschaft und in ein Schleudern und Unterbieten ausarten. Dabei können nur beide Teile Schaden leiden. Diese Gefahr wird am besten durch eine freundliche Verständigung vermieden; dabei sollte auch im Auge behalten werden, ob nicht die Kreditgenossenschaften bei der Ablösung von Forderungen mitwirken können.

Für unser Molkereiwesen war das Jahr 1929 von großer Bedeutung. Die steigende Buttererzeugung unseres Landes drängt seit Jahren zur Ausfuhr. Damit ergab sich dringend die Notwendigkeit, die Güte der Butter planmäßig zu heben, zunächst eine Sache des technischen Ausbaus der Molkereien und ihrer Verwaltung, aber nicht weniger eine solche der Verbesserung der Milchlieferung. Unser Verband hat versucht, durch planmäßige Beratung dazu beizutragen und will diese Einrichtung weiter ausgestalten. Der Vorsprung anderer Butterausfuhrländer auf dem Wege einer hohen und einheitlichen Güte (Standard) gab unserer Regierung den Anlaß, durch gesetzliche Bestimmungen die Butterausfuhr zu beaufsichtigen und schlechte Butter von der Ausfuhr auszuschließen. Unsere Verbände wurden dazu gutachtlich gehört und haben geraten, den Schritt zur Standardisierung der Butterausfuhr nicht sprunghaft zu tun, da dadurch leicht die Ausfuhr schwer geschädigt wird. Die im November 1929 in Kraft getretene Verordnung hat in der Tat einen vorsichtigen und schonenden Weg eingeschlagen, der auf die Dauer zum Erfolg führen kann.

Auf den Rat unserer Verbände haben sich unsere Molkereigenossenschaften in der Molkerei-Zentrale zusammengeschlossen und für die Molkerei-Zentrale auf die Befürwortung unserer Verbände von der Regierung das Recht erlangt, Kontrollstationen an der Grenze zu errichten. Im November konnten die Kontrollstationen in Bentschen, Friedheim und Krotoschin den Betrieb fristgemäß aufnehmen. In den Anfängen ergab sich manche Schwierigkeit, aber guter Wille der Beteiligten und eine verständnisvolle Handhabung der Verordnungen durch das Ministerium haben zur Überwindung beigetragen. So hoffen wir, daß diese neue Organisation das Vertrauen sowohl der Genossenschaften wie auch der Regierung und nicht zuletzt das der ausländischen Abnehmer rechtfertigen wird.

Eine Hauptaufgabe der Molkerei-Zentrale liegt in der Pflege der Ausfuhr unserer Molkereien, wobei sich eine Übersicht über die Leistungsfähigkeit und Kreditwürdigkeit der Abnehmer ergibt. Hier gibt es noch viel zu bessern, denn heute gelangt die Butter aus der entlegensten dänischen Molkerei früher zum reichsdeutschen Verbraucher als unsere, und unsere hat nach ihrer Güte einen raschen Absatz noch nötiger als jene. Auf dem weiteren Wege der Molkerei-Zentrale liegt die Verwertung der Molkereibutter auch im Inland, vielleicht auch noch die Mitwirkung bei anderen Molkereierzeugnissen. Soll sie für all diese Aufgaben tauglich sein, so muß sie von den Molkereigenossenschaften mit Verständnis gefördert und mit genügendem Anteilkapital ausgerüstet werden.

In den Molkereigenossenschaften selbst ist die Milchanlieferung durchweg weiter gewachsen.

Die in den letzten Jahren neu errichteten Molkereigenossenschaften haben durchweg eine günstige Entwicklung genommen; nur ein kleiner Betrieb, der mit unzulänglichen Mitteln und Anlagen und zu wenig Milchanlieferung begonnen war, mußte wieder aufgegeben werden. Der erste vollständige Neubau einer großen Molkerei in unsereren Verbänden seit dem Kriege wurde in Komorzewo bei Czarnikau errichtet und zu Beginn des neuen Jahres mit voll ausreichender Milchmenge in Betrieb genommen. Außerdem haben wir noch einige andere Molkereigenossenschaften gegründet, von denen die eine, Rakwitz, bereits ein geeignetes Grundstück gekauft und mit dem Bau begonnen hat, eine andere wird wahrscheinlich in nächster Zeit zum Bau schreiten.

Die Milchanlieferung der Molkereien beider Verbände belief sich auf 136 Mill. Kg. (Liter); für die vergleichbaren Zahlen des Vorjahres bedeutet das eine Steigerung von 13½%. Man kann hiernach sagen, daß in der Milcherzeugung der Vorkriegsstand durchweg beträchtlich überschritten ist. Nur etwa 6 Mill. Liter = 6% dieser Milchmenge wird als Frischmilch verwendet. Auch die Herstellung von Käse ist noch immer verhältnismäßig klein, hierzu wurden 2 Mill. Liter Vollmilch und 15 Mill. Liter Magermilch verwandt. Mehr als 90% der Milchmenge wurde zu Butter verarbeitet; 58% der gewonnenen Butter wurde ausgeführt, und zwar fast

	Butterverwertung je Kg:		Milchauszahlung:	
	im Ausland:	im Inland:	mit unentgeltlicher Rückgabe der Magermilch für das Fettprozent:	ohne unentgeltlicher Rückgabe der Magermilch für das Fettprozent:
1928:	6,68 zł	6,62 zł	7,18 Groschen	8,14 Groschen
1929:	6,31 zł	6,37 zł	6,61 Groschen	7,78 Groschen

Absatzschwierigkeiten und Preisrückgang haben also endlich auf die Milchverwertung getroffen, und wir wissen nicht, ob wir zu den Preisen zurückkehren werden, die wir lange Jahre gehabt haben. Es kann daraus nicht gefolgert werden, die Milcherzeugung einzuschränken, sondern die Landwirte müssen die Fütterung richtiger handhaben, die Zucht heben, eine gleichmäßigere Milchmenge während des ganzen Jahres hervorbringen, vor allem auch durch den genossenschaftlichen Zusammenschluß das Erzeugnis zu verbessern und damit auch wieder besseren Absatz und eine bessere Verwertung der Milch zu erreichen suchen.

Von den Brennereigenossenschaften ist zu berichten, daß sie im Rahmen ihres Kontingents eine gute Verwertung erzielen konnten. Sie waren dadurch bei den schlechten Kartoffelpreisen eine wichtige Stütze der Landwirte. So ist es dann kein Wunder, daß die Brennereien nicht nur das Ankaufskontingent, sondern auch das Zusatzkontingent nach Möglichkeit ausgenutzt haben. Die Menge des erzeugten Spiritus ist von 1,1 Mill. Ltr. in der Kampagne 1927/28 auf 1,23 Mill. Ltr. in der Kampagne 1928/29 gestiegen.

Die Trocknerei hat nach dem Kriege fast immer schlecht rentiert und zahlreiche und gerade größere Anlagen in unserem Gebiet sind stillgelegt. Trotzdem hat sich die Trocknerei in den vorhandenen Anlagen als Nebenbetrieb als nützlich erwiesen.

Bedeutsam war das Jahr 1929 für die Entwicklung der Viehverwertungsgenossenschaften. Eine neue Viehverwertungsgenossenschaft wurde in Rogasen mit Erfolg in Betrieb gesetzt, eine weitere ist im Jahre 1930 in Pinne ins Leben gerufen.

Der Umsatz der Viehverwertungsgenossenschaften betrug:

	1928	1929
Schweine	56 200	49 200
Rinder	2 100	3 000
Kälber	3 800	4 600
Schafe	100	600

Hiernach ist der Umsatz von Rindvieh, Kälbern und Schafen ganz bedeutend gestiegen; dagegen ist der Umsatz von Schweinen zurückgegangen. Sieht man von Rogasen ab, um die Zahlen mit dem Vorjahr vergleichen zu können, so beträgt der Rückgang des Umsatzes von Schweinen 12½%. Die Ursache dürfte in der Ausbreitung der Schweinepest liegen, die im Jahre 1929 in vielen Gegenden übel gehaust hat.

Die Ausfuhr wurde von der Regierung einer zentralen Regelung unterstellt. Damit wurde eine zentrale Vermittlungsstelle notwendig, die von unseren Viehgenossenschaften schon seit Jahren gewünscht war. Sie setzten nunmehr unter Mitwirkung der „Labura" die Viehzentrale als besondere Zentralgenossenschaft des Verbandes in Betrieb. Diese konnte die Ausfuhrscheine besorgen und hat seither auch die zentrale Vermittlung von Viehgeschäften im Zusammenwirken mit den Genossenschaften aufgenommen. Sie ist eine noch neue Einrichtung, und auch ihr bleiben die Schwierigkeiten eines Anfanges nicht erspart. Nicht die kleinste davon ist es, eine Einigung über die einzuschlagenden Wege herbeizuführen. Unsere Viehverwertungsgenossenschaften werden die Erfahrungen anerkennen müssen, daß ohne eigenes Kapital keine zentrale Aufgabe des Handels mit vollem Erfolg angefaßt werden kann, eine Zentralgenossenschaft macht von dieser Regel keine Ausnahme.

In letzter Zeit haben wir versucht, auch die genossenschaftliche Eierverwertung, die nach dem Kriege bei uns gar nicht mehr betrieben wurde, wieder aufleben zu lassen. Da die beiden Genossenschaften, die seit einigen Monaten jede wöchentlich ca. 5 000 Stück umsetzen, darauf streng durch besondere Maßnahmen achten, daß nur Eier bester Qualität geliefert werden, sind die Erfolge recht zufriedenstellend.

Die Entwicklung unserer Genossenschaftsbank ist in der Generalversammlung und im Geschäftsbericht ausführlich dargelegt worden.

Die Landw. Zentralgenossenschaft und die Landw. Hauptgesellschaft haben ihre Grundlage im vorigen Geschäftsjahr beträchtlich verstärken und ihr Geschäft erweitern können. Über das laufende Wirtschaftsjahr werden sie im Herbst von neuem Rechenschaft geben.

Die Verbände traten in das Jahr 1929 mit

	Verband dtsch. Gen.	Verband landw. Gen.
Genossenschaften und Gesellschaften	373	176
Im Laufe des Jahres sind ausgeschieden	6	6
Im Laufe des Jahres sind beigetreten	14	—
Bestand am 31. 12. 1929	381	170

Von den ausgeschiedenen Genossenschaften wurden gerichtlich gelöscht:

beim Verband dtsch. Gen.	beim Verband landw. Gen.
2	4

Durch Kündigung schieden aus:

beim Verband dtsch. Gen.	beim Verband landw. Gen.
3	1

Ausgeschlossen wurde beim Verband deutscher Genossenschaften eine Genossenschaft.

Durch Verschmelzung aufgelöst wurde beim Verband landwirtschaftlicher Genossenschaften eine Genossenschaft.

Von den neu beigetretenen Genossenschaften sind 4 ländliche Darlehnskassen, 4 Kreditgenossenschaften städtischer Natur, die letzteren in Oberschlesien. 2 Genossenschaften haben im letzten Jahr ihre Auflösung beschlossen. Der Genossenschaftsart nach verteilt sich die Mitgliederzahl der Verbände, wie folgt:

	Verband dtsch. Gen.	Verband landw. Gen.
Spar- und Darlehnskassen	172	87
Banken und Vorsch.-Vereine	37	13
Ein- und Verkaufsgen.	50	12
Molkereien	45	20
Brennereien und Kartoffeltrocknungsgenossenschaften	25	18
Dreschereien	6	—
Viehverwertungsgenossensch.	9	—
Bau- und Siedlungsgen.	7	—
Verschiedene Genossenschaften und Gesellschaften	24	20
Aktiengesellschaften	6	—
	381	170

Revisionen wurden ausgeführt: (Posen und Bromberg)

Verband dtsch. Gen.	Verband landw. Gen:
insgesamt 287 gegen 217 im Vorjahr	115 gegen 125 im Vorjahr

Versammlungen wurden besucht:

vom Verband dtsch. Gen.	vom Verband landw. Gen.
insgesamt 230 gegen 261 im Vorjahr	84 gegen 84 im Vorjahr.

Es wurden Bilanzen aufgestellt, im Büro:

beim Verband dtsch. Gen.	beim Verband landw. Gen.
insgesamt 6 gegen 20 im Vorjahr	13 gegen 16 im Vorjahr
draußen:	
insgesamt 178 gegen 176 im Vorjahr	102 gegen 114 im Vorjahr.

Das Personal des Verbandes deutscher Genossenschaften belief sich auf 25 Köpfe, darunter 9 Revisoren und 7 Anwärter;

das des Verbandes landwirtschaftlicher Genossenschaften auf 4 Köpfe, darunter 1 Revisor.

Von diesem Personal waren bei der Geschäftsstelle in Bromberg außer dem Geschäftsführer noch 2 weitere Angestellte tätig.

Im letzten Winter fanden 15 Unterverbandstage statt. Sie haben die Bedeutung der gemeinsamen Aussprache eines örtlichen Kreises von Genossenschaften mit der Zentrale. Da können Wünsche und Beschwerden, die sich aus dem Geschäftsverkehr ergeben, besprochen werden; die Erfahrungen, die das Jahr bringt, werden in einem größeren Mitgliederkreise durchberaten, dabei können besondere Neuerungen erörtert werden, die für einen einzelnen Bezirk in Frage kommen. Die Unterverbandstage sollten noch immer mehr von unseren Genossenschaften besucht werden.

Das Zentralwochenblatt ist in seiner Auflage noch gewachsen. Es erschien Ende 1929 in 12 400 Stück.

Unser Kalender ist in seinem 11. Jahrgang erschienen und hat den Kreis seiner Freunde erweitert. Seine Auflage betrug 13 000 Stück. Wir hoffen, daß er seinen Weg in jedes deutsche Haus unseres Gebiets finden wird.

Von großer Wichtigkeit sind die Unterrichtskurse, an denen der Verband sich beteiligt, abgesehen von gelegentlichen Vorträgen in einzelnen Berufskreisen wurde an den Winterschulen in Schroda und Birnbaum Unterricht erteilt und ebenso an der Volkshochschule in Zinsdorf. In Posen und Bromberg wurden Buchführungskurse veranstaltet. Seit einem Jahre sind diese Kurse geteilt in solche für Fortgeschrittene und Anfänger. Dies geschieht, teils um die wachsende Zahl der Teilnehmer genügend betreuen zu können; sodann aber auch, um sie wirksamer fördern zu können. Der Ausbau dieses Unterrichtswesens ist eine wichtige Zukunftsaufgabe. Die Unterrichtskurse dienen zunächst dem Zweck, die Verwaltungsorgane in die Kenntnis der Buchführung einzuführen und zu üben. Damit verbindet sich aber die Einführung in ihre sonstigen Verwaltungsaufgaben und besonders in den Geschäftsverkehr mit unseren zentralen Einrichtungen. Sie führen uns Genossenschafter in unserer gemeinsamen Arbeit zusammen und geben viel Anregung. Der steigende Besuch der Kurse zeigt, wie dringend das Bedürfnis ist. Vor allem sollen sie aber auch der Aufgabe dienen, unsere genossenschaftliche Jugend in den Geschäftsbetrieb einzuführen, damit sie lebendigen Anteil an den Geschäften nehmen und die Einrichtungen unserer älteren Generation in der rechten Bahn fortführen und weiter entwickeln kann. Sorgen wir, daß die Jugend rechtzeitig zur Mitarbeit herangezogen wird, daß unsere Vorstände und Aufsichtsräte nicht überaltern, daß vielmehr die Übung und Erfahrung der älteren Generation und ihr berechtigter Stolz auf das Geschaffene an die jüngeren durch deren rechtzeitige Eingliederung weitergegeben wird!

Ist doch all unsere genossenschaftliche Arbeit, wenn sie recht getan wird, eine Saat für die Zukunft. Was wir säen, soll wachsen und gedeihen, damit unsere Kinder und Enkel erst die vollen Früchte unserer Arbeit ernten können. Pflegen wir unser genossenschaftliches Feld mit Liebe und Treue, damit sie ihr Brot und ihre wirtschaftliche Selbständigkeit finden in dem Lande, in dem ihr Elternhaus steht!

Arbeit ist des Bürgers Zierde,
Segen ist der Mühe Preis,
ehrt den König seine Würde,
ehret uns der Hände Fleiß!

An der Aussprache beteiligte sich zunächst Herr Sänger, der an die Anwesenden die Mahnung richtete, alles irgendwie entbehrliche Geld den Spar- und Darlehnskassen zuzuführen. Besonders, da es möglich sei, das Geld auf Dollarbasis wertbeständig anzulegen und die heutigen Zinssätze ja mehr zum Sparen reizten. Die Erhöhung der Geschäftsanteile solle nicht nur in der Generalversammlung beschlossen werden, sondern es müsse auch darauf gedrungen werden, daß sie eingezahlt werden.

Herr Jellmann ging auf die Mahnung an die Spar- und Darlehnskassen ein, ein Guthaben bei der Genossenschaft zu unterhalten, um jederzeit zahlungsbereit zu sein. Zur Gründung von Existenzen würden Kredite gebraucht und die Spargelder nähmen in den Kassen daher einen anderen Weg. Auch seien die lokalen Verhältnisse sehr verschieden. So seien besonders in manchen Ansiedlerdörfern fast alle Besitzer gleichalterig und brauchten daher alle zu derselben Zeit Geld zu Erbauseinandersetzungen, und in solchen Fällen sei ein Guthaben bei der Bank beim besten Willen nicht möglich.

Freiherr von Massenbach erwiderte darauf, daß ja gerade der Zweck der Genossenschaft sei, die Gegensätze in den einzelnen Gegenden, zwischen ärmeren und wohlhabenderen, auszugleichen. Die lokalen Verhältnisse würden bei der Beurteilung von Kreditanträgen wohl berücksichtigt.

Herr Heth sprach den Dank der Versammlung für die Ausführungen des Verbandsdirektors und die Anerkennung für die in diesem so schwierigen Jahr geleistete Arbeit aus. Er bat, ebenso wie nach ihm Herr von Winterfeld, der Frage der Kredite zu Erbauseinandersetzungen ganz besondere Beachtung zu schenken.

Im Schlußwort bat Herr Dr. Swart die Anwesenden, sich nicht dadurch beirren zu lassen, daß in Deutschland scheinbar andere Verhältnisse herrschen. Wenn auch der Reichsbankdiskont auf $4\frac{1}{2}$ Prozent herabgesetzt sei, das ist auf die Vorkriegshöhe, so sei doch der Zinssatz für Realkredite auch dort hoch. Bei Pfandbriefen der Landschaft z. B. hätten die Schuldner einschließlich der Verwaltungskosten mindestens $8\frac{1}{2}$—9 Prozent zu zahlen. Im übrigen verwies er nochmals auf seine Ausführungen über die Erbauseinandersetzung. Nicht der Kaufwert, sondern der Ertragswert der Grundstücke müsse dabei berücksichtigt werden. Die Genossenschaftsbank will dabei tun was sie kann. Aber eine Hilfe sei erst allmählich möglich. Der Weltkrieg habe die Ersparnisse einer Generation verzehrt, das ist die natürlichste Erklärung für die Geldknappheit und die hohen Zinssätze.

Darauf wurden für beide Verbände die Berichte der Ausschüsse über die Prüfung der Jahresrechnung verlesen und den Verbandsvorständen einstimmig Entlastung erteilt.

Bei den Wahlen zum Ausschuß des Verbandes landwirtschaftlicher Genossenschaften wurden die satzungsgemäß ausscheidenden Herren Schubert, Weber und Jellmann einstimmig wiedergewählt. An Stelle des verstorbenen Herrn Jaeger wurde einstimmig Herr Hoffmeyer, Zlotnik, gewählt. Das ebenfalls satzungsgemäß ausscheidende Vorstandsmitglied, Herr Dr. Swart, wurde zugleich als stellvertretender Verbandsdirektor wiedergewählt.

Zum Schluß hielt Herr Dr. Woermann den angekündigten Vortrag: „Die Aenderung der Weltwirtschaft nach dem Kriege und unser bäuerlicher Betrieb."

Da seine außerordentlich interessanten Ausführungen von so grundlegender Bedeutung für jeden Landwirt sind, wurde Herr Dr. Woermann gebeten, den Vortrag im Druck erscheinen zu lassen, wozu er sich liebenswürdiger Weise bereit erklärte. Es erübrigt sich daher, an dieser Stelle auf den Vortrag näher einzugehen. Wir werden ihn in einer der nächsten Nummern des „Zentral-Wochenblattes" bringen und können nur jedem Landwirt empfehlen, ihm die nötige Beachtung zu schenken.

Am 24. Mai d. Js. verstarb in Bad Altheide, wo er zur Kur weilte, der Direktor der Genossenschaftsbank Wollstein,

Herr

Oskar Laubsch

aus Wollstein.

Herr Laubsch gehörte seit 1924 unserem Verbandsausschuß an und hat sich für unsere genossenschaftliche Arbeit stets eingesetzt. Wir werden dem Verstorbenen ein ehrendes Gedenken bewahren.

Verband landwirtschaftlicher Genossenschaften in Westpolen. (567

Nachruf!

Am 18. Mai entschlief sanft nach langer, schwerer Krankheit unser treues Vereins- und Aufsichtsratsmitglied, der Landwirt Herr

Paul Harmel

aus Brzezinko, im Alter von 48 Jahren. (562

Wir betrauern in dem Dahingeschiedenen einen Mann von geradem, aufrichtigen Charakter, der in vorbildlicher Treue seine Dienste dem Verein gewidmet hat.

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Der Vorstand Der Aufsichtsrat

der Spar- u. Darlehnskasse
Sp. z o. o.
Popielno.

In tiefer Trauer geben wir bekannt, daß am 24. d. Mts. in Bad Altheide der Direktor unseres Unternehmens

Herr Oskar Laubsch

plötzlich verstorben ist.

35 Jahre hat der Entschlafene für das Gedeihen unserer Bank in hervorragender Pflichterfüllung gewirkt, so daß sein Heimgang einen schweren Verlust für uns bedeutet. (564

Im persönlichen Verkehr für jeden ein herzgewinnender Mensch, wird er uns ein Vorbild bleiben zur Ehre seines Andenkens.

Genossenschaftsbank Wolsztyn
Sp. z z. n. odp.

Für den Vorstand: **P. Findeklee.** Für den Aufsichtsrat: **Fr. Lischke.**

Wolsztyn, den 26. Mai 1930.

Nachruf!

Am 20. Mai d. Js. starb nach schwerer Krankheit

Herr Landwirt

Wilhelm von Häfen

Sosniczyn.

Der Entschlafene hat die unterzeichneten Vereine lange Jahre als Vorsitzender und Schatzmeister treu geführt. (566

Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Landwirtschaftlicher Verein Sosniczyn.
Spar- und Darlehnskassenverein Sosniczyn

Bilanzen.

Netto-Bilanz am 31. Dezember 1929.

Genehmigt in der ordentlichen General-Versammlung am 22. Mai 1930.

Aktiva:		zł
Kassen-Konto		50 515.69
P. K. O. Konto		923.15
Wechsel Konto		387 182 22
Guthaben bei Banken:		20 870.98
Debitoren		765 004.—
Beteiligungs-Konto		11 000.—
Inventar-Konto		12 115.18
		1 217 617.22

Passiva:		zł	
Mitgliederguthaben			
a) verbleibender Mitglieder	100 643.82		
b) ausscheidender "	414.95	101 058.77	
Reservefonds		4 740.27	
Betriebsrücklage		370.—	
Spareinlagen		658 028.89	
Kreditoren		29 676.01	
Anticipando Zinsen		3 652.62	
Schulden bei Banken:		428 160.—	
Kapital-Ertrag- u. On-call Steuer-Konto		3 516.89	
Gewinn- und Verlust-Konto		18 413 77	1 247 617 22

Gewinn- und Verlust-Konto.

Gewinn		zł
Zinsen-Konto		46 902 81
Provisions-Konto		24.60
		46 927.41
Verlust	**zł**	
Handlungsunkosten-Konto	28 513.64	
Gewinn-Saldo	18 413 77	46 927.41

Mitgliederbewegung

Stand am 1. Januar 1929 262 Mitglieder mit 525 Anteilen
Im Laufe des Jahres eingetr. 144 " " 238 "
Zusammen: 406 Mitglieder mit 763 Anteilen

Am 31. Dezember 1929 schieden aus:
a) durch Tod 1 Mitglied mit 1 Anteil
b) durch Austritt 2 Mitgld. mit 2 Anteilen
3 Miglieder mit 3 Anteilen.

Stand am 31 Dezember 1929 403 Mitglieder mit 760 Anteilen
Am 31. Dezember 1929 betrug. a) die Geschäftsguth. 101 058.77
b) die Haftsumme 2 280 000.—
Der Brutto Umsatz per 31. Dezember 1929 betrug zł 10 697 939.61

Pszczyna, den 28. April 1930.

Pszczyńskie Towarzystwo Bankowe
Zap. Spółdz. z ogr. odp.
Plesser Vereinsbank
Pszczyna G.-Śl.

Der Vorstand:
Müller. Wons. Netter. (561

Bilanz per 31. Dezember 1929.

Vermögen		zł
Kasse		17 324.61
Genossenschaftsbank		46 303.05
Banken		12 385.01
Wechsel		510 160.86
Forderungen in lauf. Rechnung		20 359.93
Beteiligung bei der Genossenschaftsbank		7 500 —
Inventar		1 —
		614 034.46

Schulden	zł	
Geschäftsguth. der Genossen	44 715.76	
Reservefonds	15 105.—	
Betriebsrücklage	13 000.—	
Laufende Rechnung	95 015.58	
Spareinlage:		
Befristete	233 247.59	
Unbefristete	181 200.15	
Konto pro Diverse	8 430.72	
Vorauserhobene Wechselzinsen	4 411.33	
Kapitalertragesteuer	2 629.29	
Reingewinn	21 279.04	614 034 46

Mitgliederzahl am Schlusse des Geschäftsjahres 182 mit 561 Geschäftsanteilen. Gesamthaftsumme zł: 561 000.—

Spar- und Darlehnsbank
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością.
in **Gniezno.** (556

(—) E. Wiedemeyer. (—) A. Erdmann.

Bilanz am 31. Dezember 1929.

Vermögen:		zł
Kassa		427.41
Wechsel		104 072.90
Konto-Korrent-Forderungen		293 114.77
Postscheckguthaben		62.54
Hypotheken		20 511.15
Wertpapiere		4 500.—
Geschäftsanteile bei anderen Banken		6 294.61
Möbilien nach 10% Abschreibung		906.30
Guthaben bei Banken		536.30
Inkasso-Konto		400.—
		430 825.98

Verbindlichkeiten:	zł	
Konto-Korrent-Schulden	42 275.02	
Spareinlagen	294 265.89	
Geschäftsanteile der Mitglieder	25 766.79	
Reserve-Fonds	11 708.38	
Spezial-Reserve-Fonds	8 993.47	
Bankenschulden	34 964.99	
Kapital-Ertragsteuer	2 035.04	
Vorauserhobene Wechselzinsen	1 225.90	
Reingewinn	9 590.50	430 825.98

Zahl der Genossen am 1. Januar 1929: 170
Zugang 14 Abgang 8
Bestand am 31. Dezember 1929: 176.

Vorschussverein Więcbork (559
Bank spółdz. z n. o.

(—) Gruber (—) Draheim. (—) Schulz.

Obwieszczenie.

Do rejestru Spółdzielni nr. I. zapisano przy firmie Vorschuss-Verein Spółdz. z nieogr. odp. Wąbrzeźno, w dniu 20. maja 1930r. co następuje:

Członek zarządu Filip Białecki został wybrany dyrektorem zaś członkowie zarządu Hans Donner i Maks Redel ustąpili z zarządu.

Wąbrzeźno, dnia 22. 5. 1930r.

Sąd Powiatowy. [560

Jeder sparsame Landwirt kauft den jahrelang bekannten **Kartoffeldämpfer**



„Agra"

Wo nicht erhältlich, erfolgt franko Lieferung. Hohe Kassarabatte.

R. Liska (549

Maschinenfabrik und Kesselschmiede.

Telefon Nr. 59. **Wągrowiec.**

Snofacsalvum

Das idealste Schutz- u. Heilmittel

bei

Schweineseuche

Allseitige Anerkennung. Erhältlich in Flaschen

à 200 gr. — 4.50 zł
½ kg. — 9.00 „
1 kg. — 16.00 „

Versand nur durch die

Apteka Marjańska

Poznań-Sołacz

Mazowiecka 12. (563

Wichtig für Brennereitechniker!

Poznańska Spółka Okowiciana

in POZNAŃ, św. Marcin 39. I.

verfügt über freie Stellen. Brennereitechniker, fachmännische Kräfte wollen Ihre Offerten an die obige Adresse richten.

Nähere Bedingungen kostenlos. (557

Altbekannte Stammzucht

467] **des grossen weissen**

Edelschweines

gibt dauernd ab: **Jungeber und Jungsauen** von 8 Monaten aufwärts, erstklassiges, robustes Hochzuchtmaterial ältester reinster Edelschwein-Herdbuch-Abstammung

Modrow, Modrowo (Modrowshorst), bei Skarszewy (Schöneck), Pomorze.



Höntsch

Sonnenschatten

schützt vor Sonnenglut

erzeugt wirksamen Schatten und angenehme Kühle in Gewächshäusern, Wohn- und Arbeitsräumen

Höntsch

Fluid schützt

Frühbeetfenster und Kästen Zäune, Bretter u. Baumpfähle gegen Fäulnis und Pilzbefall

Höntsch-Pflanzenschutzmittel

Höntsch i Ska Sp. z o. o.

Spezialfabrik für (555

Gewächshausbau und Heizungsanlagen

mit Höntsch-Universal-Gliederkessel

Poznań-Rataje 6.

Tel. 3792.



Marcin Narożny

POZNAŃ, ul. Zwierzyniecka 29.

Ausführung von artesischen Brunnen, Anlage von Wasserleitungen und sämtlichen einschlägigen Reparaturen.

Spezialität: **Tiefbohrungen.**

Billige Pumpen auf Lager. (539

Telefon Nr. 6863 und 7853.

Moderne Anzugsstoffe von tadelloser, reinwollener Qualität empfiehlt:

Tuchhaus „Lana" BIELSKO ul. Pułaskiego 11.

Ausschließlich Bielitzer Stoffe für Gesellschaft, Sport und Jagd; auch Stoffe für Gesinde, Livreen, Förstertuche. — Mäßige Preise. Versand unter Nachnahme. Sendungen über 150.— zł portofrei.

Zusammenstellungen von Proben gewünschter Stoffe werden umgehend zugesandt. **Karl Kottermann,** Inhaber. (527

Eintagsküken	**Bruteier**
weiße amerik. Leghorn Stück 1,50 zł	weiße amerik. Leghorn, schwarze Leghorn, gelbe große Orpington, schwarze Minorka } Stück 50 gr
Enteneier	
graue Khaki Campbell pr. P. W. K. Stück 70 gr	

(545

Geflügelzucht anerkannt von der Landwirtschaftskammer Poznań.

Hat abzugeben

Dwór Pisarzowice, poczta Mąkoszyce, powiat Kępno.

Gemäß Artikel 50, Absatz 2 des Genossenschaftsgesetzes vom 29. Oktober 1920 werden Bilanzen und Mitgliederbewegung nachbenannter Genossenschaften hiermit veröffentlicht.

Name und Sitz der Spar- und Darlehnskasse	Kassenbestand zł	gr	Bankguthaben zł	gr	Forderungen an Mitglieder zł	gr	Mobilien und Immobilien zł	gr	Sonstige Aktiva zł	gr	Summe der Aktiva zł	gr	Geschäftsguthaben zł	gr	Reserven zł	gr	Spareinlagen zł	gr	Einlagen in laufender Rechnung zł	gr	Bankschuld zł	gr	Sonstige Passiva zł	gr	Summe der Passiva zł	gr	+ Gewinn − Verlust zł	gr	Mitgliederbewegung: Zugang	Abgang	Stand am Ende des Jahres	Unterschriften
v. 31. Dez. 1929																																
Łabiszyn	811	42	34 784	—	10 508	52	20	—	475	93	46 599	87	474	26	490	37	44 977	71	—	—	—	—	—	—	45 942	34	+ 657	53	7	1	38	Quade, Tidelski
Sadłogoszcz	316	20	—	—	59 839	57	140	—	1 699	44	64 995	21	3 115	—	553	61	33 138	47	7 487	84	18 615	—	308	53	64 218	45	+ 776	76	—	—	31	Siegler, Weber
Stanisławka	885	20	5 043	—	25 230	74	10	—	3 956	—	35 124	94	2 977	30	1 909	24	29 522	73	—	—	590	—	—	—	34 999	27	+ 125	67	1	4	56	Ziemke, Adam
Dąbrowa	489	05	75 479	52	45 910	60	1	—	22 624	58	144 504	75	1 364	—	10 467	59	104 126	02	28 365	51	—	—	—	—	144 323	12	+ 181	63	2	7	62	Jäger, Jahn
Nowawieś-wielka	1 776	95	31 933	50	170 170	83	600	—	40 475	87	245 957	15	9 284	55	9 742	60	35 467	51	187 340	54	—	—	1 437	14	243 272	34	+ 2 684	81	39	7	230	Gerth, Kramer
Wiśkitno	291	42	—	—	14 457	18	211	50	11 741	64	26 701	74	3 650	—	1 201	29	13 950	31	5 982	64	1 192	—	—	—	25 976	24	+ 725	50	3	4	34	Schmeckel, Wessel
Budzyń	—	—	—	—	14 251	54	50	—	3 523	47	17 825	01	1 998	76	6 092	95	4 482	78	2 615	73	2 329	45	—	—	17 519	67	+ 305	34	19	24	42	Hoffmann, Warnke
Lipia-Góra	3 407	99	1 090	98	49 345	92	966	—	3 653	14	61 464	03	4 514	50	4 351	01	35 954	59	11 595	55	379	65	3 485	35	60 280	65	+ 1 183	38	19	16	77	Lehmann, Bloch
Smiłowo	95	30	—	—	5 838	98	72	—	580	34	6 586	62	1 670	—	17	40	2 252	27	622	42	2 112	50	—	—	6 674	59	— 87	97	11	22	43	Rieck, Zlammling
Gąski	5 802	19	—	—	67 627	28	3 000	40	5 218	51	81 648	38	8 889	—	972	19	35 075	88	12 514	69	9 974	—	12 783	61	80 209	37	+ 1 439	01	2	1	55	Gutmann, Eisser
Święciechowo	368	85	—	—	366	18	100	—	1 613	65	2 448	68	372	75	290	22	314	50	90	80	585	75	714	40	2 368	42	+ 80	26	—	9	69	Roesler, Prause
Zbąszyn	837	98	22 626	35	—	—	1	—	9 639	69	33 105	02	149	70	3 844	01	25 728	20	1 778	20	—	—	—	—	32 500	11	+ 604	91	1	2	16	Schütz, Neumann
Rogoźno	2 235	55	12 641	10	195 311	41	270	—	76 918	49	287 376	55	11 718	08	27 175	25	179 398	83	47 023	60	16 740	20	852	69	282 908	65	+ 4 467	90	10	—	70	Ballert, Hoffmann
Swarzędz	3 901	30	—	—	84 214	92	236	—	71 066	—	159 418	22	5 565	30	48 564	39	46 023	65	42 719	10	12 561	70	—	—	155 434	14	+ 3 984	08	8	2	51	Schmidtke, Günther
Jabłonna	993	16	885	65	43 689	09	60	—	13 470	58	59 098	48	2 430	54	31 411	32	8 510	—	10 717	95	—	—	338	07	56 407	88	+ 2 690	60	5	3	84	Schulz, Gebauer
Rakoniewice	2 300	10	9 726	55	53 063	33	60	—	1 905	51	67 055	49	4 081	82	1 118	92	53 686	08	6 452	23	—	—	560	—	65 899	05	+ 1 156	44	25	3	88	Jaensch, Heinrich
Rostarzewo	575	52	—	—	17 368	58	696	—	14 200	34	32 840	44	1 550	98	2 982	20	14 715	25	8 618	07	285	65	3 750	98	31 903	13	+ 937	31	20	3	63	Bederke, Brunzel
Radzicz	21	30	—	—	4 630	34	—	—	422	20	5 073	84	270	13	—	—	153	92	—	—	4 798	50	—	—	5 222	55	— 148	71	—	2	19	Krienke, Butzke
Konary i. Radojewice	1 392	04	8 383	60	47 434	81	250	—	23 220	74	80 681	19	4 121	20	22 984	95	35 719	93	15 535	13	—	—	1 187	82	79 549	03	+ 1 132	16	3	—	56	Bowenkamp, Streich
Kępno	1 745	87	2 717	90	56 815	46	240	—	4 304	54	65 823	77	2 242	—	3 600	99	55 933	86	2 751	85	—	—	—	—	64 528	70	+ 1 295	07	7	1	76	Durniok, Kühn
Krotoszyn	2	30	17 628	46	36 346	07	150	—	26 020	93	80 147	76	10 400	—	2 600	92	62 597	72	2 893	15	—	—	—	—	78 491	79	+ 1 655	97	6	1	52	Krügel, Reichelt
Krzemieniewo	603	19	—	—	12 416	80	200	—	25 239	91	49 944	95	2 563	—	891	18	17 563	54	199	59	9 835	17	17 612	30	48 664	78	+ 1 280	17	9	—	33	Schlecht, Hoffmann
Strzyżewo-Pankowo	547	18	19 682	97	42 421	14	150	—	8 009	29	70 810	58	3 322	90	10 802	91	40 206	95	13 927	04	—	—	699	14	68 958	94	+ 1 851	64	—	2	78	Genrich, Drube v.
Zamorze i. Pniewy	117	22	—	—	7 998	31	110	—	51 175	—	59 400	53	3 474	—	11 776	31	37 817	84	1 486	53	4 042	30	—	—	58 596	98	+ 803	55	16	—	39	Massenbach, Rabiger
Łopiennica	685	93	—	—	56 282	10	148	—	23 604	21	80 720	24	782	55	13 016	87	39 475	80	10 307	10	10 088	90	5 578	60	79 249	82	+ 1 470	42	8	4	46	Eickmeyer, Graunke
Morakowo	1 414	11	3 454	35	34 113	63	150	—	3 913	29	43 045	38	1 062	—	669	50	27 380	06	13 829	17	—	—	—	—	42 940	73	+ 104	65	—	2	33	Dinkelmann, Wellnitz
Podlaskie-Wysokie	205	41	390	50	41 115	47	222	—	16 601	—	58 534	38	2 826	20	11 171	74	7 312	74	33 191	84	—	—	2 082	33	56 584	85	+ 1 949	53	6	4	45	Brauch, Preißler
Brzyskorzystew	225	35	1 929	50	35 573	51	1	—	13 975	72	51 705	08	1 992	—	2 658	06	32 016	66	13 161	93	—	—	368	86	50 197	51	+ 1 507	57	3	—	42	Benecke, Wolff
Dziewierzewo	2 499	48	20 975	—	33 881	98	340	—	50 598	33	108 294	79	4 321	26	25 534	60	39 364	41	36 743	19	—	—	—	—	105 963	46	+ 2 331	33	5	—	60	Krenz, Hinz
Janowiec	15 621	46	82 380	30	260 281	77	500	—	40 517	—	399 300	53	4 174	90	2 718	60	374 650	12	17 146	15	—	—	119	60	398 809	37	+ 491	16	18	5	111	Schendel, Schmidt

(546

Verlag: Verband deutscher Genossenschaften in Polen T. z. Poznań, Wjazdowa 3.
Verantwortlich für Schriftleitung, Verlag und Anzeigen: Ing. agr. Karl Karzel in Poznań, Zwierzyniecka 13, II.
Druck: Concordia Sp. Akc., Poznań.